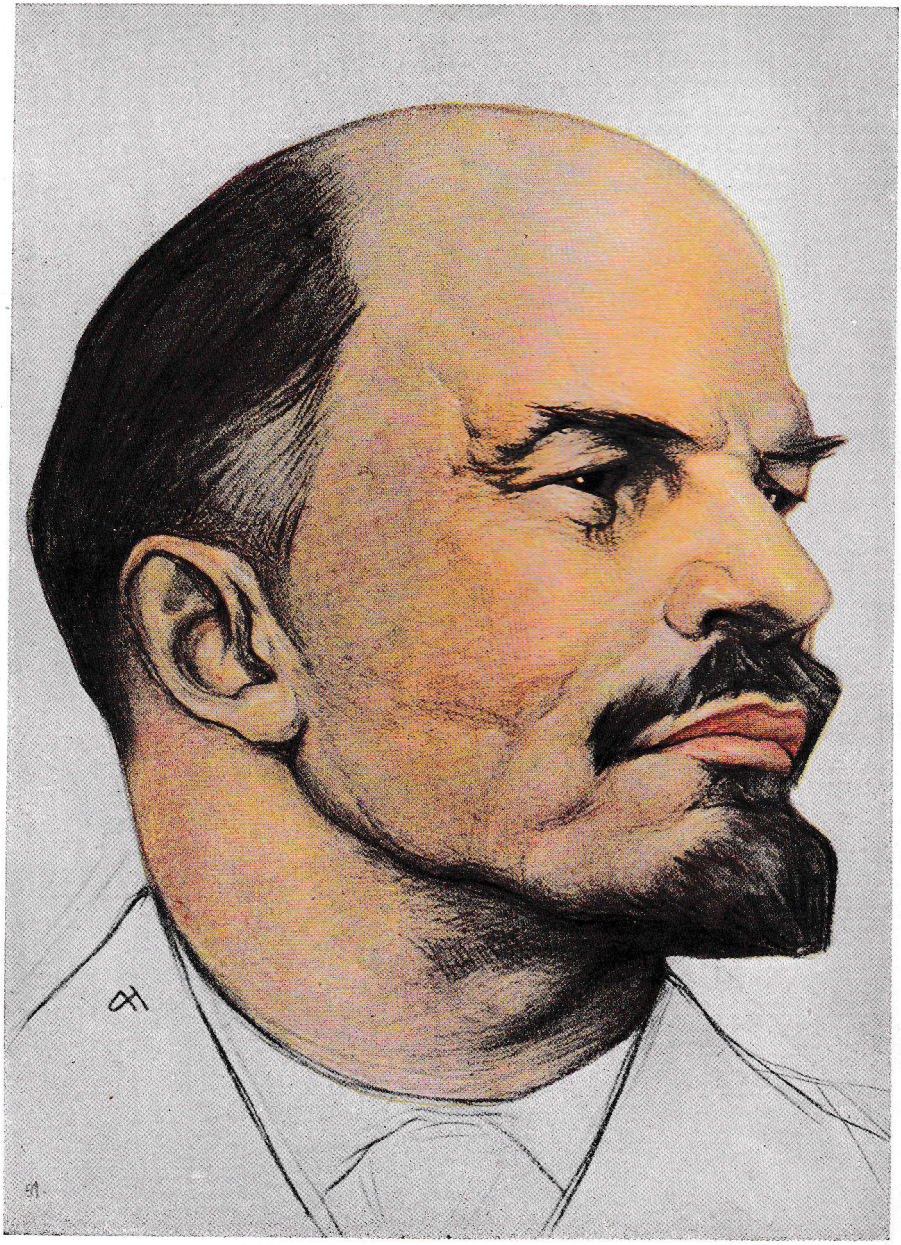
J. STALIN

ÜBER LENIN



J. STALIN

ÜBER LENIN

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR
MOSKAU 1946

Gedenkt Iljitschs, liebt, studiert Iljitsch, unseren Lehrer, unseren Führer.

Kämpft und siegt über die inneren und auswärtigen Feinde — nach Iljitschs Vorbild.

Baut das neue Leben, die neue Lebensweise, die neue Kultur auf — nach Iljitschs Vorbild.

Lehnt niemals die Kleinarbeit ab, denn aus dem Kleinen entsteht das Große — darin besteht eines der wichtigsten Vermächtnisse Lenins.

J. Stalin

Помните, любите, изучайте Ильича, нашего учителя, нашего вождя

Боритесь и побеждайте врагов, внутренних и внешних, — по Ильичу.

Стройте новую жизнь, новый быт, новую культуру — по Ильичу

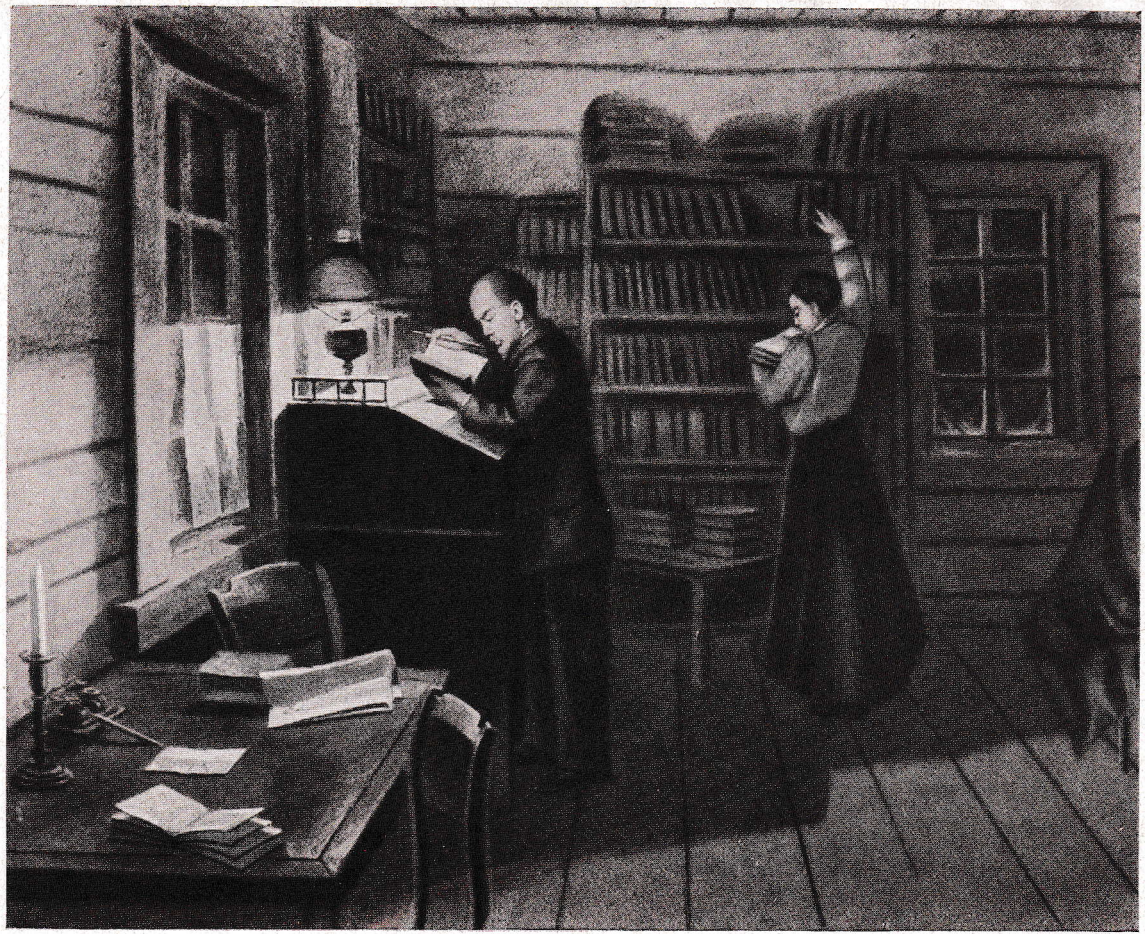
Никогда не обнаруживайте отсталости в работе, ибо из малого строится великое, — в этом один из основных заветов Ильича.

И. Сталин

Brief des Genossen Stalin, veröffentlicht in der „Rabotschaja Gazeta“ am ersten Jahrestag des Todes W. I. Lenins.

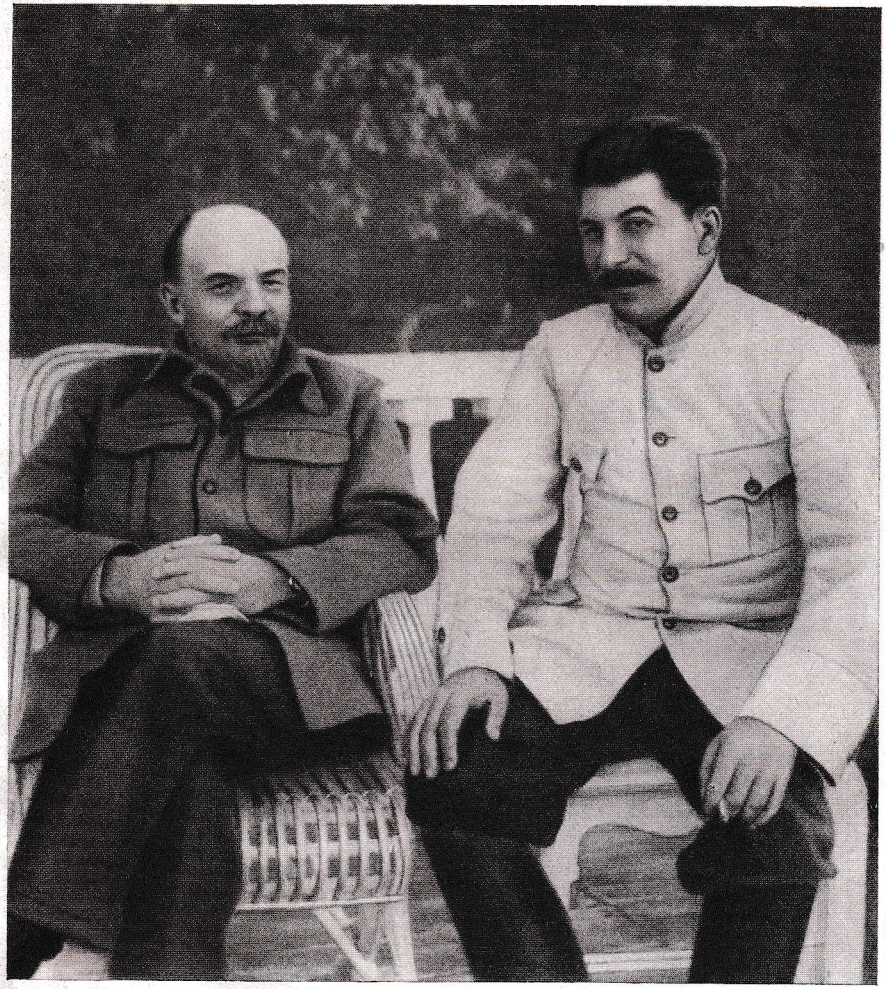
W. I. LENIN SPRICHT AUF EINER ILLEGALEN ZUSAMMENKUNFT IN MOSKAU AM 9. (21.) JANUAR 1894 GEGEN DEN VOLKSTÜMLER W. W. (WORONZOW).

Gemälde von A. Morawow.



W. I. LENIN UND N. K. KRUPSKAJA IN DER SIBIRISCHEN VERBANNUNG.

Gemälde von A. Tjutikow.



W. I. LENIN UND J. W. STALIN IN GORKI. 1922.

J. W. STALIN SPRICHT AUF DEM II. KONGRESS DER SOWJETS DER UdSSR AM 26. JANUAR 1924.

Zeichnung von P. Wassiljew.

BEGEGNUNG J. W. STALINS
MIT W. I. LENIN IN TAMMERFORS. 1905.

Gemälde von I. Wepchwadse.

W. I. LENIN, J. W. STALIN UND A. M. GORKI UNTER DEN DELEGIERTEN DES V. PARTEITAGS DER SDAPR. MAI 1907.

Zeichnung von J. Kasmitschew.

W. I. LENIN SPRICHT VON EINEM PANZERAUTO AUF DEM PLATZ VOR DEM FINNISCHEN BAHNHOF IN PETROGRAD AM 3. (16.) APRIL 1917.

Gemälde von W. Serow.

W. I. LENIN UND J. W. STALIN AM TELEGRAPHENAPPARAT.

Gemälde von A. Morawow.

W. I. LENIN IM SMOLNY IN DEN OKTOBERTAGEN DES JAHRES 1917.

Gemälde von M. Sokolow.

W. I. LENIN, J. W. STALIN UND W. M. MOLOTOW IN DER REDAKTION DER „PRAWDA“. 1917.
Zeichnung von P. Wassiljew.

LENIN
ALS ORGANISATOR UND FÜHRER DER KPR

*

ARTIKEL ZUM FÜNFZIGSTEN GEBURTSTAG LENINS

23. April 1920

ES GIBT zwei Gruppen von Marxisten. Beide arbeiten unter der Fahne des Marxismus, beide halten sich für „wahrhaft“ marxistische Gruppen. Und doch sind sie bei weitem nicht identisch. Mehr noch: zwischen ihnen liegt ein ganzer Abgrund, denn die Methoden ihrer Arbeit stehen in diametralem Gegensatz zueinander.

Die eine Gruppe pflegt sich auf die äußerliche Anerkennung des Marxismus, auf die feierliche Verkündung des Marxismus zu beschränken. Da sie nicht fähig oder nicht willens ist, in das Wesen des Marxismus einzudringen, da

sie nicht fähig oder nicht willens ist, ihn in die Tat umzusetzen, verwandelt sie die lebendigen und revolutionären Leitsätze des Marxismus in tote, nichtssagende Formeln. Sie gründet ihre Tätigkeit nicht auf die Erfahrung, nicht auf die Berücksichtigung der praktischen Arbeit, sondern auf Marx-Zitate. Sie schöpft Weisungen und Direktiven nicht aus der Analyse der lebendigen Wirklichkeit, sondern aus Analogien und historischen Parallelen. Der Zwiespalt zwischen Wort und Tat — das ist die Hauptkrankheit dieser Gruppe. Daher die Enttäuschungen und die ewige Unzufriedenheit mit dem Schicksal, von dem sie immer wieder zum besten gehalten, „genasführt" wird. Der Name dieser Gruppe ist Menschewismus (in Rußland), Opportunismus (in Europa). Genosse Tyszko (Jogiches) hat diese Gruppe auf dem Londoner Parteitag ziemlich treffend charakterisiert, als er sagte, sie stehe nicht, sondern sie *liege* auf dem Standpunkt des Marxismus.

Die andere Gruppe verlegt dagegen das Schwergewicht der Frage von der äußerlichen Anerkennung des Marxismus auf seine Durchführung, auf seine Umsetzung in die Tat. Die Wege und Mittel zur Verwirklichung des Marxismus der Situation entsprechend festzulegen, diese Wege und Mittel zu ändern, wenn die Situation sich ändert — darauf richtet diese Gruppe hauptsächlich ihre Aufmerksamkeit. Diese Gruppe schöpft Direktiven und Weisungen nicht aus historischen Analogien und Parallelen, sondern aus dem Studium der Verhältnisse ihrer Umwelt. In ihrer Tätigkeit stützt sie sich nicht auf Zitate und Aussprüche, sondern auf die praktische Erfahrung, indem sie jeden ihrer Schritte an der Erfahrung

prüft, aus ihren Fehlern selber lernt und andere lehrt, das neue Leben aufzubauen. Eben dadurch erklärt es sich, daß es in der Tätigkeit dieser Gruppe keinen Zwiespalt zwischen Wort und Tat gibt und die Marxsche Lehre ihre revolutionäre Kraft in vollem Umfange bewahrt. Auf diese Gruppe passen durchaus die Worte von Marx, daß die Marxisten nicht dabei haltmachen können, die Welt zu interpretieren, sondern weitergehen müssen, um sie zu verändern. Der Name dieser Gruppe ist Bolschewismus, Kommunismus.

Der Organisator und Führer dieser Gruppe ist W. I. Lenin.

1

LENIN ALS ORGANISATOR DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI RUSSLANDS

Die Bildung der proletarischen Partei erfolgte in Rußland unter besonderen Bedingungen, die sich von den Bedingungen unterschieden, wie sie im Westen zur Zeit der Gründung der Arbeiterpartei bestanden. Während im Westen, in Frankreich, in Deutschland, die Arbeiterpartei aus den Gewerkschaften hervorgegangen war, und zwar unter den Bedingungen des legalen Bestehens der Gewerkschaften und Parteien, in einer auf die bürgerliche Revolution folgenden Situation, als ein bürgerliches Parlament bestand, da die zur Macht gelangte Bourgeoisie dem Proletariat von Angesicht zu Angesicht gegenüberstand, — vollzog sich hingegen in Rußland die Bildung der proletarischen Partei unter dem

brutalsten Absolutismus, als die bürgerlich-demokratische Revolution erst im Anzug war und einerseits die Parteiorganisationen von bürgerlichen „legal-marxistischen“ Elementen überflutet wurden, die darauf ausgingen, die Arbeiterklasse für die bürgerliche Revolution auszunutzen. Anderseits wurden die besten Parteiarbeiter durch die zaristische Gendarmerie den Reihen der Partei entrissen, während die anwachsende spontane revolutionäre Bewegung einen standhaften, zusammengeschweißten und genügend konspirativen kampffähigen Kern von Revolutionären erforderte, der imstande wäre, die Bewegung auf den Sturz des Absolutismus zu lenken.

Die Aufgabe bestand darin, die Schafe von den Böcken zu sondern, sich von fremden Elementen abzugrenzen, in den einzelnen Orten Kader von erfahrenen Revolutionären zu organisieren, ihnen ein klares Programm und eine feste Taktik zu geben, und schließlich diese Kader in einer einheitlichen Kampforganisation von Berufsrevolutionären zusammenzufassen, die konspirativ genug wäre, um den Überfällen der Gendarmerie standzuhalten, gleichzeitig aber mit den Massen hinreichend verbunden, um sie im geeigneten Moment in den Kampf zu führen.

Die Menschewiki, dieselben, die auf dem Standpunkt des Marxismus „liegen“, hatten für die Frage eine einfache Lösung: da die Arbeiterpartei im Westen aus den parteilosen Gewerkschaften hervorgegangen ist, die für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse kämpfen, solle man in Rußland nach Möglichkeit dasselbe tun, d. h. man soll sich einstweilen auf den „wirtschaftlichen

Kampf der Arbeiter gegen Unternehmer und Regierung“ in den einzelnen Orten beschränken, ohne eine gesamtrussische Kampforganisation zu schaffen und dann . . . dann, wenn inzwischen keine Gewerkschaften aufkommen, soll man einen parteilosen Arbeiterkongreß einberufen und ihn als Partei deklarieren.

Daß dieser „marxistische“ „Plan“ der Menschewiki, so utopisch er für die russischen Verhältnisse auch war, dennoch eine umfassende Agitationsarbeit voraussetzte, die darauf abzielt, den Parteigedanken herabzusetzen, die Parteikader zu vernichten, das Proletariat ohne eigene Partei zu belassen und die Arbeiterklasse bedingungslos den Liberalen auszuliefern, — das hatten damals die Menschewiki, und wohl auch viele Bolschewiki, kaum geahnt.

Das gewaltige Verdienst Lenins um das russische Proletariat und seine Partei besteht darin, daß er die ganze Gefährlichkeit des menschewistischen Organisations-„Plans“ schon in dem Augenblick aufdeckte, als der „Plan“ eben im Werden begriffen war, als die Urheber des „Plans“ selbst nur mit Mühe seine Umrisse klar darstellen konnten, und daß er nach der Enthüllung dieses „Plans“ eine heftige Attacke gegen die organisatorische Verlotterung der Menschewiki eröffnete und die ganze Aufmerksamkeit der Praktiker auf diese Frage konzentrierte. Denn es handelte sich um die Existenz der Partei, um Leben oder Tod der Partei.

Eine gesamtrussische politische Zeitung als Mittelpunkt für die Zusammenfassung der Parteikräfte zu gründen, standhafte Parteikader in den einzelnen Orten als „reguläre Truppenteile“ der Partei zu organisieren, diese Kader mit Hilfe

der Zeitung zu sammeln und in einer gesamtrussischen Kampfpartei mit scharf umrissenen Grenzen, mit klarem Programm, mit fester Taktik und einheitlichem Willen zusammenzuschließen — das war der Plan, den Lenin in seinen berühmten Schriften „Was tun?“ und „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“ entwickelte. Der Vorzug dieses Plans bestand darin, daß er der russischen Wirklichkeit völlig entsprach und die organisatorischen Erfahrungen der besten Praktiker meisterhaft verallgemeinerte. Im Kampf für diesen Plan folgte die Mehrheit der russischen Praktiker entschlossen Lenin, ohne vor der Spaltung zurückzuschrecken. Der Sieg dieses Plans legte das Fundament jener festgefügten und gestählten Kommunistischen Partei, die in der Welt nicht ihresgleichen hat.

Nicht selten beschuldigten unsere Genossen (nicht nur die Menschewiki!) Lenin der übermäßigen Neigung zu Polemik und Spaltung, des unversöhnlichen Kampfes gegen Versöhnler usw. Zweifellos gab es seinerzeit sowohl das eine als auch das andere. Es ist aber nicht schwer zu verstehen, daß unsere Partei die innere Schwäche und Verschwommenheit nicht hätte überwinden und die ihr eigene Kraft und Festigkeit nicht hätte erlangen können, wenn sie nicht die unproletarischen, opportunistischen Elemente aus ihren Reihen verjagt hätte. In der Epoche der Herrschaft der Bourgeoisie kann die proletarische Partei nur in dem Maße wachsen und erstarken, in dem sie den Kampf gegen die opportunistischen, antirevolutionären und parteifeindlichen Elemente in ihrer Mitte und in der Arbeiterklasse führt. Lassalle hatte recht, als er sagte, „daß sich eine Partei stärkt, indem sie sich purifiziert“.

Diejenigen, die diese Beschuldigungen erhoben, pflegten sich auf die deutsche Partei zu berufen, in der damals die „Einheit“ in Blüte stand. Aber erstens ist nicht jede Einheit ein Zeichen der Stärke, zweitens genügt es, jetzt einen Blick auf die frühere deutsche Partei, die in drei Parteien zerrissen ist, zu werfen, um zu begreifen, wie unecht und fiktiv diese „Einheit“ zwischen Scheidemann und Noske einerseits und Liebknecht und Luxemburg andererseits war. Wer weiß, ob es für das deutsche Proletariat nicht besser gewesen wäre, wenn sich die revolutionären Elemente der deutschen Partei rechtzeitig von den antirevolutionären Elementen getrennt hätten... Nein, Lenin hatte tausendmal recht, als er die Partei den Weg des unversöhnlichen Kampfes gegen die parteifeindlichen und antirevolutionären Elemente führte. Denn nur durch eine solche Organisationspolitik vermochte unsere Partei jene innere Einheit und erstaunliche Geschlossenheit zu erlangen, die sie befähigte, die Julikrise[1] unter Kerenski schmerzlos zu überstehen, die Durchführung des Oktoberaufstandes auf ihre Schultern zu nehmen, aus der Krise der Brest-Litowsker Periode[2] ohne Erschütterungen hervorzugehen, den Sieg über die Entente zu organisieren und schließlich jene beispiellose Elastizität zu erreichen, die es ihr ermöglicht, in jedem Moment ihre Reihen umzustellen und Hunderttausende ihrer Mitglieder auf jede beliebige große Arbeit zu konzentrieren, ohne Verwirrung in ihre Reihen zu tragen.

2

LENIN ALS FÜHRER DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI RUSSLANDS

Aber die organisatorischen Vorzüge der Kommunistischen Partei Rußlands sind nur die eine Seite der Frage. Die Partei hätte nicht so rasch wachsen und erstarken können, wenn der politische Inhalt ihrer Arbeit, ihr Programm und ihre Taktik der russischen Wirklichkeit nicht entsprochen, wenn ihre Losungen die Arbeitermassen nicht entflammt und die revolutionäre Bewegung nicht vorwärtsgetrieben hätten. Zu dieser Seite der Frage gehen wir jetzt über.

Die russische bürgerlich-demokratische Revolution (1905) vollzog sich unter Bedingungen, die sich von den Bedingungen im Westen während der revolutionären Umwälzungen, z. B. in Frankreich und Deutschland, unterschieden. Während sich die Revolution im Westen unter den Bedingungen der Manufakturperiode und des unentwickelten Klassenkampfes abspielte, als das Proletariat noch schwach und gering an Zahl war und keine eigene Partei besaß, die seine Forderungen formulieren konnte, die Bourgeoisie aber hinreichend revolutionär war, um bei den Arbeitern und Bauern Vertrauen zu erwecken und sie in den Kampf gegen die Aristokratie zu führen, — begann hingegen in Rußland die Revolution (1905) im Zeitalter der Maschine und des entwickelten Klassenkampfes, als das verhältnismäßig zahlreiche und vom Kapitalismus zusammengeschweißte russische Proletariat schon eine Reihe von Kämpfen mit der Bourgeoisie hinter sich hatte, seine

eigene Partei besaß, die geschlossener als die der Bourgeoisie war, und seine eigenen Klassenforderungen aufstellte, die russische Bourgeoisie aber, die überdies von Regierungsaufträgen lebte, durch den revolutionären Geist des Proletariats genügend in Schrecken versetzt war, um nach einem Bündnis mit der Regierung und den Gutsbesitzern gegen die Arbeiter und Bauern zu streben. Der Umstand, daß die russische Revolution als Folge der Niederlagen auf den Schlachtfeldern der Mandschurei ausbrach, hat die Ereignisse nur beschleunigt, ohne jedoch am Wesen der Sache etwas zu ändern.

Die Situation forderte, daß sich das Proletariat an die Spitze der Revolution stelle, die revolutionäre Bauernschaft um sich sammle und einen entschiedenen Kampf gleichzeitig gegen Zarismus und Bourgeoisie führe, um die volle Demokratisierung des Landes zu erreichen und seine eigenen Klasseninteressen zu sichern.

Die Menschewiki aber, dieselben, die auf dem Standpunkt des Marxismus „liegen", lösten die Frage auf ihre Art: da die russische Revolution eine bürgerliche sei und in bürgerlichen Revolutionen die Vertreter der Bourgeoisie die Führung haben (siehe die „Geschichte" der französischen und der deutschen Revolution), so könne das Proletariat nicht Hegemon der russischen Revolution sein, die Führung müsse der russischen Bourgeoisie (derselben, die die Revolution verrät) überlassen werden, die Bauernschaft müsse ebenfalls der Vormundschaft der Bourgeoisie unterstellt werden, das Proletariat aber müsse in der Stellung der äußersten linken Opposition verharren.

Und dieses alberne Wiederkäuen des Geschwätzes schäbiger Liberaler wurde von den Menschewiki als das letzte Wort des „wahren" Marxismus hingestellt!

Das gewaltige Verdienst Lenins um die russische Revolution besteht darin, daß er die Hohlheit der historischen Parallelen der Menschewiki und die ganze Gefährlichkeit des menschewistischen „Revolutionsschemas", das die Sache der Arbeiter bedingungslos der Bourgeoisie ausliefert, restlos enthüllt hat. Revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft an Stelle der Diktatur der Bourgeoisie, Boykott der Bulyginschen Duma[3] und bewaffneter Aufstand an Stelle der Teilnahme an der Duma und der organischen Arbeit in der Duma, die Idee des „linken Blocks", als die Duma dennoch zustande kam, und Ausnutzung der Dumatribüne für den außerparlamentarischen Kampf an Stelle einer Kadettenregierung und der reaktionären „Schonung" der Duma, Kampf gegen die Kadettenpartei[4] als konterrevolutionäre Kraft an Stelle eines Blocks mit ihr — das war der taktische Plan, den Lenin in seinen berühmten Schriften „Zwei Taktiken" und „Der Sieg der Kadetten" entwickelte.

Der Vorzug dieses Plans bestand darin, daß er durch direkte und entschiedene Formulierung der Klassenforderungen des Proletariats in der Epoche der *bürgerlich-demokratischen Revolution* in Rußland den Übergang zur sozialistischen Revolution erleichterte und die Idee der *Diktatur des Proletariats* im Keime enthielt. Im Kampfe für diesen taktischen Plan folgte die Mehrheit der russischen Praktiker entschlossen und unbeirrt Lenin. Der Sieg dieses Plans legte das Fundament jener revolutionären Taktik, dank welcher unsere Partei heute die Grundfesten des Weltimperialismus erschüttert.

Die weitere Entwicklung der Ereignisse, der vierjährige imperialistische Krieg und die Erschütterung der ganzen Volkswirtschaft, die Februarrevolution und die berühmte Doppelherrschaft, die Provisorische Regierung als Herd der bürgerlichen Konterrevolution und der Petersburger Sowjet als Form der aufkeimenden proletarischen Diktatur, der Oktoberumsturz und die Auseinanderjagung der Konstituante[5], die Beseitigung des bürgerlichen Parlamentarismus und die Ausrufung der Republik der Sowjets, die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg und der Vorstoß des Weltimperialismus — in trauter Gemeinschaft mit den „Marxisten" in Worten — gegen die proletarische Revolution, schließlich die klägliche Lage der Menschewiki, die sich an die Konstituante klammerten, vom Proletariat über Bord geworfen und von der Welle der Revolution an das Ufer des Kapitalismus gespült wurden — das alles bestätigte nur die Richtigkeit der Grundlagen der revolutionären Taktik, die Lenin in seinen „Zwei Taktiken" formuliert hat. Im Besitze einer solchen Erbschaft konnte die Partei mutig vorwärtssteuern, ohne Klippen zu fürchten.

*

In unserer Zeit der proletarischen Revolution, da jede Losung der Partei und jeder Satz des Führers durch die Praxis geprüft werden, stellt das Proletariat an seine Führer

besondere Anforderungen. Die Geschichte kennt proletarische Führer, Führer in stürmischer Zeit, Männer der Praxis, die selbstlos und mutig, aber schwach in der Theorie sind. Die Massen vergessen nicht sobald die Namen solcher Führer. Solche Führer waren zum Beispiel Lassalle in Deutschland oder Blanqui in Frankreich. Aber die Bewegung in ihrer Gesamtheit kann nicht nur von Erinnerungen leben: sie braucht ein klares Ziel (Programm) und eine feste Linie (Taktik).

Es gibt auch eine andere Art Führer, Führer in Friedenszeiten, die stark in der Theorie, aber schwach in den Fragen der Organisation und der praktischen Arbeit sind. Solche Führer sind nur in der Oberschicht des Proletariats populär, und auch dort nur bis zu einer gewissen Zeit; mit dem Anbruch einer revolutionären Epoche, da von den Führern revolutionär-praktische Losungen gefordert werden, treten die Theoretiker vom Schauplatz ab, um neuen Männern Platz zu machen. Solche Führer waren z. B. Plechanow in Rußland, Kautsky in Deutschland.

Um sich als Führer der proletarischen Revolution und der proletarischen Partei zu behaupten, muß man theoretische Stärke mit der praktisch-organisatorischen Erfahrung der proletarischen Bewegung in sich vereinen. Als P. Axelrod Marxist war, schrieb er über Lenin, daß er „in glücklicher Weise die Erfahrung eines guten Praktikers mit theoretischer Bildung und weitem politischen Horizont in sich vereint“. (Siehe Vorwort von P. Axelrod zu Lenins Broschüre „Die Aufgaben der russischen Sozialdemokraten“.) Es ist nicht schwer zu erraten, was Herr Axelrod, der Ideologe des „zivilisierten“ Kapitalismus,

jetzt über Lenin sagen würde. Für uns aber, die wir Lenin aus der Nähe kennen und die Sache objektiv betrachten können, ist es zweifellos, daß Lenin diese seine alte Eigenschaft vollkommen bewahrt hat. Darin ist, unter anderem, die Erklärung der Tatsache zu suchen, daß Lenin, und gerade er, heute der Führer der stärksten und gestähltesten proletarischen Partei der Welt ist.

„Prawda“ Nr. 86,
23. April 1920.

NOTIZEN

*

15. September 1922

ES SCHEINT mir, daß man jetzt nicht über das Thema „Genosse Lenin erholt sich“ schreiben sollte, zu einer Zeit, da diese Erholung zu Ende geht und Genosse Lenin bald zur Arbeit zurückkehrt[6]. Außerdem habe ich so viele und so wertvolle Eindrücke, daß es nicht ganz zweckmäßig ist, über sie in Form einer kurzen Notiz zu schreiben, wie dies die Redaktion der „Prawda“ verlangt. Dennoch muß man darüber schreiben, denn die Redaktion besteht darauf.

Ich begegnete gelegentlich an der Front alten Kämpfern, die einige Tage hindurch ohne Rast und Schlaf in ununterbrochenen Kämpfen gestanden, dann wie Schatten aus dem Kampf zurückkehrten, wie ein Sack hinsanken und, nachdem sie „volle achtzehn Stunden“ geschlafen hatten, sich nach der Erholung erfrischt zu neuen Kämpfen erhoben, ohne die

sie „nicht leben können“. Als ich Ende Juli, nach anderthalb Monaten Unterbrechung, Genossen Lenin zum erstenmal wiedersah, machte er auf mich eben den Eindruck eines alten Kämpfers, der sich nach aufreibenden ununterbrochenen Kämpfen hat erholen können und nach der Erholung frischer geworden ist. Frisch und wiederhergestellt, aber mit Spuren der Ermüdung, der Abgespanntheit.

„Ich darf keine Zeitungen lesen“, bemerkt Genosse Lenin ironisch, „ich darf nicht über Politik sprechen, ich mache sorgfältig einen Bogen um jedes Stück Papier, das auf dem Tisch herumliegt, aus Furcht, es könnte eine Zeitung sein und daraus könnte ein Disziplinbruch entstehen.“

Ich lache auf und spende der Disziplliniertheit des Genossen Lenin höchstes Lob. Zugleich aber machen wir uns über die Ärzte lustig, die nicht verstehen können, daß es Berufspolitikern, denen eine Zusammenkunft gewährt ist, unmöglich ist, nicht über Politik zu sprechen.

Der Heißhunger, mit dem Genosse Lenin Fragen stellt, sowie der Drang, der unüberwindliche Drang zur Arbeit ist überwältigend. Man sieht, daß er ausgehungert ist. Der Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre[7], Genua und Haag[8], die Ernteaussichten, die Industrie und die Finanzen — alle diese Fragen tauchen eine nach der anderen auf. Er beeilt sich nicht, seine Meinung zu sagen, und klagt, er sei hinter den Ereignissen zurückgeblieben; er stellt hauptsächlich Fragen und läßt sich kein Wort entgehen. Sehr lebendig wird er, als er erfährt, daß die Ernteaussichten gut sind.

Ein ganz anderes Bild bot sich mir nach einem Monat. Dieses Mal fand ich Genossen Lenin von einem Berg von

Büchern und Zeitungen umgeben (man hatte ihm erlaubt, unbeschränkt zu lesen und über Politik zu sprechen). Von Ermüdung und Überanstrengung keine Spur mehr. Die Anzeichen des nervösen Dranges zur Arbeit sind verschwunden, der Heißhunger ist gestillt. Ruhe und Sicherheit sind völlig zurückgekehrt. Es ist unser alter Lenin, der verschmitzt, ein Auge zugekniffen, den Gesprächspartner anblickt.

Daher ist auch unser Gespräch diesmal viel lebhafter.

Die innere Lage... Die Ernte... Der Zustand der Industrie... Der Rubelkurs... Der Staatshaushalt...

„Die Lage ist schwer. Doch die schwersten Tage haben wir hinter uns. Die Ernte macht die Sache von Grund aus leichter. Nach der guten Ernte muß eine Besserung in Industrie und Finanzen eintreten. Es handelt sich jetzt darum, den Staat von unnützen Ausgaben zu befreien, indem wir unsere Institutionen und Betriebe einschränken und qualitativ verbessern. Dabei ist besondere Festigkeit notwendig, und dann kommen wir durch, kommen wir sicher durch.“

Die außenpolitische Lage... Die Entente... Das Verhalten Frankreichs... England und Deutschland... Die Rolle Amerikas...

„Gierig sind sie und hassen einander tief. Sie werden sich in die Haare geraten. Wir brauchen uns nicht zu beeilen. Unser Weg ist richtig: wir sind für Frieden und Verständigung, aber wir sind gegen Knechtschaft und knechtende Bedingungen der Verständigung. Man muß das Steuer fest in der Hand halten und seinen Weg gehen, darf sich weder durch Schmeicheleien noch durch Einschüchterungen beeinflussen lassen.“

Die Sozialrevolutionäre und Menschewiki, ihre wütende Agitation gegen Sowjetrußland...

„Ja, sie haben sich zum Ziel gesetzt, Sowjetrußland zu diskreditieren. Sie erleichtern den Imperialisten den Kampf gegen Sowjetrußland. Sie sind in den Sumpf des Kapitalismus geraten und gleiten in den Abgrund. Mögen sie nur zappeln. Für die Arbeiterklasse sind sie schon lange tot."

Die weiße Presse... Die Emigration... Die unglaublichen Legenden, daß Lenin gestorben sei, mit Beschreibung von Einzelheiten...

Genosse Lenin lächelt und bemerkt: „Mögen sie nur lügen und sich trösten, man soll Sterbenden nicht den letzten Trost nehmen."

Zum erstenmal veröffentlicht in der illustrierten Beilage der „Prawda" Nr. 215 vom 24. September 1922. Die Beilage trug den Titel: „Genosse Lenin erholt sich."

ZUM TODE LENINS

*

REDE AUF DEM II. SOWJETKONGRESS DER UdSSR

26. Januar 1924

GENOSSEN! Wir Kommunisten sind Menschen von besonderem Schlag. Wir sind aus besonderem Material geformt. Wir sind diejenigen, die die Armee des großen proletarischen Strategen bilden, die Armee des Genossen Lenin. Es gibt nichts Höheres als die Ehre, dieser Armee anzugehören. Es gibt nichts Höheres als den Namen Mitglied der Partei, deren Gründer und Führer Genosse Lenin ist. Nicht jedem ist es gegeben, Mitglied dieser Partei zu sein. Nicht jedem ist es gegeben, die Unbilden und Stürme zu bestehen, die mit der Mitgliedschaft in dieser Partei verbunden sind. Die Söhne der Arbeiterklasse, die Söhne der Not und des Kampfes, die Söhne unsagbarer Entbehrungen und heroischer Anstrengungen — sie vor allem sollen Mitglieder dieser Partei sein. Deswegen nennt

sich die Partei der Leninisten, die Partei der Kommunisten zugleich Partei der Arbeiterklasse.

Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, den erhabenen Namen Mitglied der Partei hochzuhalten und in Reinheit zu bewahren. Wir schwören Dir, Genosse Lenin, daß wir dieses Dein Gebot in Ehren erfüllen werden!

25 Jahre hat Genosse Lenin unsere Partei gehegt und gepflegt und sie zur stärksten und gestähltesten Arbeiterpartei der Welt gemacht. Die Schläge des Zarismus und seiner Schergen, das Wüten der Bourgeoisie und Gutsbesitzer, die bewaffneten Überfälle Koltschaks und Denikins, die bewaffnete Intervention Englands und Frankreichs, die Lüge und Verleumdung der hundertmäuligen bürgerlichen Presse — all diese Skorpione fielen ein Vierteljahrhundert lang unausgesetzt über unsere Partei her. Aber unsere Partei stand fest wie ein Fels, wehrte die zahllosen Schläge der Feinde ab und führte die Arbeiterklasse vorwärts, zum Sieg. In harten Kämpfen schmiedete unsere Partei die Einheit und Geschlossenheit ihrer Reihen. Durch Einheit und Geschlossenheit errang sie den Sieg über die Feinde der Arbeiterklasse.

Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, die Einheit der Partei wie unseren Augapfel zu hüten. Wir schwören Dir, Genosse Lenin, daß wir auch dieses Dein Gebot in Ehren erfüllen werden!

Schwer und unerträglich ist das Los der Arbeiterklasse. Qualvoll und drückend sind die Leiden der Werktätigen. Skla-

ven und Sklavenhalter, Leibeigene und Feudalherren, Bauern und Gutsbesitzer, Arbeiter und Kapitalisten, Unterdrückte und Unterdrücker — so war die Ordnung der Welt seit Menschengedenken, so ist sie auch jetzt in der überwiegenden Mehrzahl der Länder. Dutzende und Hunderte Male versuchten die Werktätigen im Laufe der Jahrhunderte, ihre Unterdrücker abzuschütteln und Herr ihrer Lage zu werden. Aber jedesmal mußten sie, geschlagen und geschmäht, zurückweichen, bargen in ihrer Seele Kränkung und Demütigung, Zorn und Verzweiflung und richteten ihre Blicke auf einen unbekannten Himmel, wo sie Erlösung zu finden hofften. Die Ketten der Sklaverei blieben unberührt oder die alten Ketten wurden durch neue ersetzt, die ebenso drückend und demütigend waren. Nur in unserem Lande gelang es den unterdrückten und getretenen Massen der Werktätigen, die Herrschaft der Gutsbesitzer und Kapitalisten abzuschütteln und statt ihrer die Herrschaft der Arbeiter und Bauern zu errichten. Ihr wißt, Genossen, und die ganze Welt erkennt es jetzt an, daß dieser gigantische Kampf von Genossen Lenin und seiner Partei geleitet wurde. Die Größe Lenins besteht vor allem gerade darin, daß er die Sowjetrepublik schuf und damit den Massen der Unterdrückten der ganzen Welt durch die Tat zeigte, daß die Hoffnung auf Erlösung nicht verloren, daß die Herrschaft der Gutsbesitzer und Kapitalisten nicht von langer Dauer ist, daß das Reich der Arbeit durch die Anstrengungen der Werktätigen selbst geschaffen werden *kann*, daß das Reich der Arbeit auf *Erden* und nicht im Himmel errichtet werden muß. Dadurch hat er in den Herzen der Arbeiter und Bauern der ganzen Welt die Hoffnung auf Befreiung entzündet.

Eben daraus erklärt sich die Tatsache, daß der Name Lenin für die Massen der Werktätigen und Ausgebeuteten zum geliebtesten Namen wurde.

Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, die Diktatur des Proletariats zu schützen und zu festigen. Wir schwören Dir, Genosse Lenin, daß wir unsere Kräfte nicht schonen werden, um auch dieses Dein Gebot in Ehren zu erfüllen!

Die Diktatur des Proletariats wurde in unserem Lande auf der Grundlage des Bündnisses der Arbeiter und Bauern geschaffen. Das ist die erste und wichtigste Grundlage der Republik der Sowjets. Die Arbeiter und Bauern hätten die Kapitalisten und Gutsbesitzer nicht besiegen können, wenn dieses Bündnis nicht bestanden hätte. Die Arbeiter hätten die Kapitalisten nicht schlagen können ohne die Unterstützung der Bauern. Die Bauern hätten die Gutsbesitzer nicht schlagen können ohne die Führung der Arbeiter. Davon zeugt die ganze Geschichte des Bürgerkrieges in unserem Lande. Doch der Kampf für die Festigung der Republik der Sowjets ist noch bei weitem nicht beendet, er hat nur eine neue Form angenommen. Früher hatte das Bündnis der Arbeiter und Bauern die Form eines Kriegsbündnisses, denn es war gegen Koltschak und Denikin gerichtet. Jetzt muß das Bündnis der Arbeiter und Bauern die Form der wirtschaftlichen Zusammenarbeit von Stadt und Land, der Zusammenarbeit der Arbeiter und Bauern annehmen, denn es richtet sich gegen den Händler und Kulaken, denn sein Ziel ist die gegenseitige Versorgung der Bauern und Arbeiter mit allem Notwendigen. Ihr

wißt, daß niemand diese Aufgabe so beharrlich durchführte wie Genosse Lenin.

Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, mit allen Kräften das Bündnis der Arbeiter und Bauern zu festigen. Wir schwören Dir, Genosse Lenin, daß wir auch dieses Dein Gebot in Ehren erfüllen werden!

Die zweite Grundlage der Republik der Sowjets ist der Bund der Werktätigen der Nationalitäten unseres Landes. Russen und Ukrainer, Baschkiren und Bjelorussen, Georgier und Aserbaidshaner, Armenier und Daghestaner, Tataren und Kirgisen, Usbeken und Turkmenen — sie alle sind in gleicher Weise an der Festigung der Diktatur des Proletariats interessiert. Nicht nur, daß die Diktatur des Proletariats diese Völker von den Ketten und der Unterdrückung erlöst, sondern auch diese Völker erlösen durch ihre grenzenlose Ergebenheit für die Sowjetrepublik, durch ihre Bereitschaft, für sie Opfer zu bringen, unsere Republik der Sowjets von den Ränken und Ausfällen der Feinde der Arbeiterklasse. Deswegen sprach uns Genosse Lenin unermüdlich von der Notwendigkeit des freiwilligen Bundes der Völker unseres Landes, von der Notwendigkeit ihrer brüderlichen Zusammenarbeit im Rahmen der Union der Republiken.

Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, die Union der Republiken zu festigen und zu erweitern. Wir schwören Dir, Genosse Lenin, daß wir auch dieses Dein Gebot in Ehren erfüllen werden!

Die dritte Grundlage der Diktatur des Proletariats ist unsere Rote Armee und unsere Rote Flotte. Lenin mahnte uns wiederholt daran, daß die Atempause, die wir den kapitalistischen Staaten abgerungen haben, von kurzer Dauer sein kann. Lenin hat uns wiederholt darauf verwiesen, daß die Stärkung der Roten Armee und ihre Vervollkommnung eine der wichtigsten Aufgaben unserer Partei ist. Die Ereignisse, die mit dem Ultimatum Curzons und mit der Krise in Deutschland zusammenhängen, bestätigten ein übriges Mal, daß Lenin, wie immer, recht hatte. Schwören wir denn, Genossen, daß wir unsere Kräfte nicht schonen werden, um unsere Rote Armee und unsere Rote Flotte zu stärken.

Gleich einem gewaltigen Fels steht unser Land da, umgeben von einem Ozean bürgerlicher Staaten. Welle auf Welle rollt gegen unser Land und droht, es zu überfluten und wegzuschwemmen. Aber der Fels steht unerschütterlich da. Worin besteht seine Kraft? Nicht nur darin, daß unser Land auf dem Bunde der Arbeiter und Bauern beruht, daß es einen Bund freier Nationalitäten verkörpert, daß es von dem mächtigen Arm der Roten Armee und Roten Flotte geschützt wird. Die Kraft unseres Landes, seine Stärke, seine Festigkeit besteht darin, daß es in den Herzen der Arbeiter und Bauern der ganzen Welt tiefe Sympathien und unerschütterliche Hilfsbereitschaft findet. Die Arbeiter und Bauern der ganzen Welt wollen die Sowjetrepublik erhalten als einen Pfeil, der von der sicheren Hand des Genossen Lenin in das Lager der Feinde abgeschossen wurde, als eine Stütze ihrer Hoffnungen auf Erlösung von Unterdrückung und Ausbeutung, als einen sicheren Leuchtturm, der ihnen den Weg zur Befreiung

weist. Sie wollen sie erhalten und werden es nicht zulassen, daß sie von den Gutsbesitzern und Kapitalisten zerstört wird. Darin besteht unsere Kraft. Darin besteht die Kraft der Werktätigen aller Länder. Darin besteht auch die Schwäche der Bourgeoisie der ganzen Welt.

Lenin betrachtete die Republik der Sowjets niemals als Selbstzweck. Er betrachtete sie stets als notwendiges Kettenglied zur Verstärkung der revolutionären Bewegung in den Ländern des Westens und Ostens, als notwendiges Kettenglied zur Erleichterung des Sieges der Werktätigen der ganzen Welt über das Kapital. Lenin wußte, daß nur diese Auffassung richtig ist, nicht nur vom internationalen Standpunkt, sondern auch vom Standpunkt der Erhaltung der Sowjetrepublik selbst. Lenin wußte, daß man nur dadurch die Herzen der Werktätigen der ganzen Welt für die entscheidenden Befreiungskämpfe entflammen kann. Deswegen legte er, der genialste unter den genialen Führern des Proletariats, schon am Tage nach der Errichtung der proletarischen Diktatur das Fundament der Arbeiterinternationale. Deswegen erweiterte und festigte er unermüdlich den Bund der Werktätigen der ganzen Welt — die Kommunistische Internationale.

Ihr habt in diesen Tagen die Wallfahrt Zehntausender und Hunderttausender von Werktätigen zur Bahre des Genossen Lenin gesehen. Bald werdet ihr die Wallfahrt der Vertreter von Millionen Werktätiger zum Grabe des Genossen Lenin sehen. Und ihr könnt dessen sicher sein, daß nach den Vertretern von Millionen die Vertreter von Dutzenden und Hunderten Millionen von allen Enden der Welt aufbrechen werden, um Zeugnis davon abzulegen, daß Lenin der Führer

nicht nur des russischen Proletariats, nicht nur der europäischen Arbeiter, nicht nur des kolonialen Ostens, sondern auch der ganzen werktätigen Welt des Erdballs war.

Als Genosse Lenin von uns schied, hinterließ er uns das Vermächtnis, den Grundsätzen der Kommunistischen Internationale die Treue zu bewahren. Wir schwören Dir, Genosse Lenin, daß wir unser Leben nicht schonen werden, um den Bund der Werktätigen der ganzen Welt, die Kommunistische Internationale, zu festigen und zu erweitern!

„Prawda" Nr. 23,
30. Januar 1924.

ÜBER LENIN

★

Rede auf dem Gedenkabend der Kremlkursanten

28. Januar 1924

GENOSSEN! Man hat mir gesagt, daß ihr hier einen Lenin-Erinnerungsabend veranstaltet und ich zu diesem Abend als einer der Referenten eingeladen sei. Ich denke, daß es nicht notwendig ist, ein zusammenhängendes Referat über Lenins Wirken zu halten. Ich glaube, daß es besser wäre, sich auf die Mitteilung einer Reihe von Tatsachen zu beschränken, die einige Besonderheiten Lenins als Menschen und Politikers kennzeichnen. Mag zwischen diesen Tatsachen vielleicht auch der innere Zusammenhang fehlen, dies kann aber nicht von entscheidender Bedeutung sein, wenn man eine allgemeine Vorstellung von Lenin gewinnen will. Jedenfalls habe ich nicht die Möglichkeit, euch bei dieser Gelegenheit mehr zu geben, als ich eben versprochen habe.

DER BERGADLER

Zum erstenmal lernte ich Lenin im Jahre 1903 kennen. Allerdings war es keine persönliche und unmittelbare Bekanntschaft, sondern sie erfolgte auf schriftlichem Wege. Aber sie hinterließ in mir einen unauslöschlichen Eindruck, der mich während der ganzen Zeit meiner Arbeit in der Partei nicht verließ. Ich war damals in Sibirien in der Verbannung. Die Bekanntschaft mit Lenins revolutionärer Tätigkeit seit Ende der neunziger Jahre, und besonders nach dem Jahre 1901, nach der Herausgabe der „Iskra“[9], hatte mich zu der Überzeugung gebracht, daß wir in Lenin einen außergewöhnlichen Menschen besitzen. Er war damals in meinen Augen nicht ein einfacher Führer der Partei, sondern ihr tatsächlicher Schöpfer, denn er allein verstand das innere Wesen und die dringenden Bedürfnisse unserer Partei. Wenn ich ihn mit den übrigen Führern unserer Partei verglich, schien es mir immer, daß Lenin seine Kampfgefährten — Plechanow, Martow, Axelrod und andere — um einen ganzen Kopf überragt, daß Lenin im Vergleich zu ihnen nicht einfach einer der Führer, sondern ein Führer höheren Typs ist, ein Bergadler, der keine Furcht im Kampfe kennt und kühn die Partei vorwärtsführt auf den unerforschten Wegen der russischen revolutionären Bewegung. Dieser Eindruck war mir so tief in die Seele gedrungen, daß ich das Bedürfnis empfand, einem nahen Freund, der damals in der Emigration lebte, darüber zu schreiben und ihn um seine Meinung zu bitten. Nach einiger Zeit, schon in der Verbannung in Sibirien — es war Ende 1903 —, erhielt ich von meinem Freund eine begeisterte Antwort und einen einfachen, aber sehr inhaltsreichen Brief von Lenin, den mein Freund, wie es sich herausstellte, mit dem Inhalt meines Schreibens bekannt gemacht hatte. Lenins Brief war verhältnismäßig kurz, aber er gab eine kühne, furchtlose Kritik der Praxis unserer Partei und eine ausgezeichnete, klare und gedrängte Darlegung des ganzen Plans der Parteiarbeit für die nächste Periode. Nur Lenin verstand, über die verwickeltsten Dinge so einfach und klar, so gedrängt und kühn zu schreiben, daß jeder Satz nicht nur sprach, sondern wie ein Schuß traf. Dieser einfache und kühne Brief festigte in mir noch mehr die Überzeugung, daß wir in Lenin den Bergadler unserer Partei besitzen. Ich kann mir nicht verzeihen, daß ich diesen Brief Lenins, wie auch viele andere Briefe, nach Art und Gewohnheit eines alten illegalen Parteiarbeiters verbrannt habe.

Von dieser Zeit an datiert meine Bekanntschaft mit Lenin.

BESCHEIDENHEIT

Zum erstenmal begegnete ich Lenin im Dezember 1905 auf der Konferenz der Bolschewiki in Tammerfors (Finnland). Ich hoffte, den Bergadler unserer Partei, also einen großen, nicht nur politisch, sondern, wenn ihr wollt, auch physisch großen Mann zu erblicken, denn in meiner Phantasie erschien Lenin als Riese, stattlich und von hohem

Wuchs. Wie groß war aber meine Enttäuschung, als ich einen ganz einfachen, untersetzten Mann erblickte, der sich durch nichts, buchstäblich durch nichts von gewöhnlichen Sterblichen unterschied...

Es ist üblich, daß ein „großer Mann" sich gewöhnlich zu den Versammlungen verspätet, so daß die Versammlungsteilnehmer mit klopfendem Herzen auf sein Erscheinen warten, wobei vor dem Erscheinen des großen Mannes ein Raunen durch die Reihen der Versammlungsteilnehmer geht: „Pst... Ruhe... er kommt..." Diese Feierlichkeit schien mir nicht überflüssig, denn sie imponiert, flößt Achtung ein. Wie groß war aber meine Enttäuschung, als ich erfuhr, daß Lenin schon vor den Delegierten zur Versammlung gekommen war und in irgendeiner Ecke schlicht und einfach ein Gespräch führte, ein ganz gewöhnliches Gespräch mit ganz gewöhnlichen Konferenzdelegierten. Ich verhehle nicht, daß mir dies damals als Verletzung gewisser notwendiger Regeln erschien.

Erst später begriff ich diese Schlichtheit und Bescheidenheit Lenins, dieses Bestreben, unbemerkt zu bleiben oder jedenfalls nicht aufzufallen und seine hohe Stellung nicht hervorzukehren — dieser Zug ist eine der stärksten Seiten Lenins als des neuen Führers neuer Massen, der einfachen und gewöhnlichen Massen der „untersten" Schichten der Menschheit.

KRAFT DER LOGIK

Ausgezeichnet waren zwei Reden Lenins, die er in dieser Konferenz hielt: Über die gegenwärtige Lage und über die Agrarfrage. Leider sind sie nicht erhalten geblieben. Es waren zündende Reden, die die ganze Konferenz in stürmische Begeisterung versetzten. Die ungewöhnliche Überzeugungskraft, die Einfachheit und Klarheit der Beweisführung, die kurzen und allgemeinverständlichen Sätze, das Fehlen jeder Pose, das Fehlen aller auf Eindruck berechneten schwindelerregenden Gesten und effektvollen Phrasen — all das unterschied Lenins Reden vorteilhaft von den Reden gewöhnlicher „Parlamentsredner".

Aber mich fesselte damals nicht diese Seite der Reden Lenins. Mich fesselte jene unüberwindliche Kraft der Logik in Lenins Reden, die zwar ein wenig trocken wirkt, dafür aber die Zuhörerschaft völlig in ihren Bann zieht, sie allmählich elektrisiert und sie dann, wie man zu sagen pflegt, restlos gefangennimmt. Ich erinnere mich, wie viele der Delegierten damals sagten: „Die Logik in Lenins Reden gleicht allmächtigen Fangarmen, die dich wie Zangen von allen Seiten umfassen und aus deren Umklammerung du dich nicht befreien kannst: entweder du ergibst dich oder sei deiner völligen Niederlage sicher."

Ich glaube, daß diese Besonderheit der Reden Lenins die stärkste Seite seiner Rednerkunst ist.

KEIN LAMENTIEREN

Das zweitemal traf ich Lenin im Jahre 1906 auf dem Stockholmer Parteitag unserer Partei. Es ist bekannt, daß die Bolschewiki auf diesem Parteitag in der Minderheit geblieben waren, eine Niederlage erlitten hatten. Damals sah ich Lenin zum erstenmal als Besiegten. Nicht im geringsten glich er jenen Führern, die nach einer Niederlage lamentieren und den Mut sinken lassen. Im Gegenteil, die Niederlage verwandelte Lenin in geballte Energie, woraus seine Anhänger Begeisterung zu neuen Kämpfen, zum künftigen Siege schöpften. Ich spreche von einer Niederlage Lenins. Aber was war das für eine Niederlage? Man mußte sich Lenins Gegner, die Sieger auf dem Stockholmer Parteitag — Plechanow, Axelrod, Martow und andere — ansehen: sie glichen sehr wenig wirklichen Siegern, denn Lenin hatte mit seiner schonungslosen Kritik des Menschewismus an ihnen, wie man zu sagen pflegt, keine heile Stelle gelassen. Ich entsinne mich, wie wir bolschewistischen Delegierten, eng zusammengedrängt, auf Lenin blickten und ihn um Rat fragten. Die Äußerungen mancher Delegierten verrieten Müdigkeit, Niedergeschlagenheit. Ich erinnere mich, wie Lenin als Antwort auf solche Reden mit beißendem Spott durch die Zähne preßte: „Lamentiert nicht, Genossen, wir werden sicher siegen, denn wir haben recht." Haß gegen lamentierende Intellektuelle, Glauben an die eigenen Kräfte, Glauben an den Sieg — darüber sprach damals Lenin mit uns. Man fühlte, die Niederlage der Bolschewiki ist nur vorübergehend, die Bolschewiki müssen in nächster Zukunft siegen.

„Nicht lamentieren im Fall einer Niederlage" — das ist gerade jene Besonderheit in Lenins Wirken, die ihm half, eine grenzenlos ergebene und auf ihre Kräfte vertrauende Armee um sich zusammenzuschweißen.

KEINE ÜBERHEBLICHKEIT

Auf dem nächsten Parteitag im Jahre 1907 in London waren die Bolschewiki die Sieger. Damals sah ich Lenin zum erstenmal als Sieger. Der Sieg pflegt manchen Führern zu Kopf zu steigen, macht sie hochmütig und überheblich. Meist beginnen sie in solchen Fällen den Sieg zu feiern, auf ihren Lorbeeren auszuruhen. Aber Lenin glich solchen Führern nicht im geringsten. Im Gegenteil, gerade nach dem Sieg wurde er besonders wachsam und vorsichtig. Ich erinnere mich, wie Lenin damals den Delegierten beharrlich einhämmerte: „Erstens darf man sich vom Sieg nicht berauschen lassen und überheblich werden; zweitens muß man den Sieg verankern; drittens muß man dem Gegner den Garaus machen, denn er ist nur geschlagen, aber bei weitem noch nicht zur Strecke gebracht." Mit beißendem Spott überschüttete er die Delegierten, die leichtsinnig versicherten: „Von nun an ist es aus mit den Menschewiki." Es war ihm ein leichtes zu beweisen, daß die Menschewiki noch immer Wurzeln in der Arbeiterbewegung haben, daß man sie geschickt bekämpfen muß, wobei man die Überschätzung der eigenen Kräfte

und besonders die Unterschätzung der Kräfte des Gegners auf jede Weise zu vermeiden hat.

„Durch den Sieg nicht überheblich werden" — das ist jene Besonderheit im Charakter Lenins, die ihm half, die Kräfte des Gegners nüchtern abzuwägen und die Partei vor möglichen Überraschungen zu sichern.

PRINZIPIENFESTIGKEIT

Parteiführer müssen die Meinung der Mehrheit ihrer Partei achten. Die Mehrheit ist eine Kraft, mit der der Führer rechnen muß. Lenin verstand das nicht schlechter als jeder andere Parteiführer. Aber Lenin wurde niemals zum Gefangenen der Mehrheit, besonders, wenn diese Mehrheit keine prinzipielle Basis hatte. Es gab Momente in der Geschichte unserer Partei, als die Meinung der Mehrheit oder die Augenblicksinteressen der Partei mit den Grundinteressen des Proletariats in Konflikt gerieten. In solchen Fällen trat Lenin ohne Bedenken entschlossen für die Prinzipientreue ein und wandte sich gegen die Mehrheit der Partei. Mehr noch, er scheute sich nicht, in solchen Fällen buchstäblich einer gegen alle aufzutreten, wobei er davon ausging — wie er das oft sagte —, daß „die prinzipienfeste Politik die einzig richtige Politik ist".

Besonders charakteristisch sind in dieser Beziehung folgende zwei Tatsachen:

Erste Tatsache. Periode von 1909 bis 1911, als die Partei, von der Konterrevolution zerschlagen, in voller Zersetzung begriffen war. Das war eine Periode des Unglaubens an

die Partei, eine Periode der Massenflucht aus der Partei, nicht nur von Intellektuellen, sondern teilweise auch von Arbeitern, eine Periode der Ablehnung der Illegalität, eine Periode des Liquidatorentums und Zerfalls. Nicht nur die Menschewiki, sondern auch die Bolschewiki bildeten damals eine ganze Reihe von Fraktionen und Strömungen, die zum größten Teil von der Arbeiterbewegung losgelöst waren. Es ist bekannt, daß gerade in dieser Periode die Idee entstanden war, die illegale Organisation vollständig zu liquidieren und die Arbeiter in einer legalen, liberalen Stolypinpartei[10] zu organisieren. Lenin war damals der einzige, der der allgemeinen Epidemie nicht erlag und das Banner des Parteigedankens hochhielt, die zersplitterten und zerschlagenen Kräfte der Partei mit erstaunlicher Geduld und beispielloser Beharrlichkeit sammelte, gegen alle und jede parteifeindlichen Strömungen in der Arbeiterbewegung kämpfte, den Parteigedanken mit beispiellosem Mut und unvergleichlicher Zähigkeit verteidigte.

Es ist bekannt, daß in diesem Streit für den Parteigedanken später Lenin sich als der Sieger erwies.

Zweite Tatsache. Periode von 1914 bis 1917, die Periode des Wütens des imperialistischen Krieges, als alle oder fast alle sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien dem allgemeinen patriotischen Taumel erlagen und sich in den Dienst des Imperialismus ihres Landes stellten. Das war die Periode, als die II. Internationale ihre Fahnen vor dem Kapital einholte, als selbst solche Männer wie Plechanow, Kautsky, Guesde und andere der chauvinistischen Welle nicht widerstanden. Lenin war damals der einzige,

oder fast der einzige, der den entschiedenen Kampf gegen Sozialchauvinismus und Sozialpazifismus aufnahm, den Verrat der Guesde und Kautsky entlarvte und die Halbheit der Zwitter-„Revolutionäre" brandmarkte. Lenin begriff, daß hinter ihm eine unbeträchtliche Minderheit steht, aber das war für ihn nicht von entscheidender Bedeutung, denn er wußte, daß die einzig richtige Politik, der die Zukunft gehört, die Politik des konsequenten Internationalismus ist, denn er wußte, daß eine prinzipienfeste Politik die einzig richtige Politik ist.

Es ist bekannt, daß auch in diesem Streit für die neue Internationale Lenin sich als der Sieger erwies.

„Die prinzipienfeste Politik ist die einzig richtige Politik" — das ist die Formel, mit deren Hilfe Lenin neue „uneinnehmbare" Stellungen im Sturme nahm und die besten Elemente des Proletariats für den revolutionären Marxismus gewann.

GLAUBE AN DIE MASSEN

Theoretiker und Parteiführer, die die Geschichte der Völker kennen, die die Geschichte der Revolutionen von Anfang bis Ende studiert haben, leiden zuweilen an einer peinlichen Krankheit. Diese Krankheit heißt Furcht vor den Massen, Unglaube an die schöpferischen Fähigkeiten der Massen. Auf diesem Boden entsteht manchmal ein gewisser Aristokratismus der Führer den Massen gegenüber, die zwar in der Geschichte der Revolutionen nicht bewandert, aber berufen sind, das Alte niederzureißen und das Neue

aufzubauen. Die Furcht, daß die Elemente entfesselt werden, die Massen „allzuviel zerstören" könnten, der Wunsch, die Rolle eines Schulmeisters zu spielen, der die Massen nach Büchern zu belehren sucht, aber von den Massen nicht lernen will — das ist die Grundlage dieser Art von Aristokratismus.

Lenin war das gerade Gegenteil solcher Führer. Ich kenne keinen anderen Revolutionär, der so fest an die schöpferischen Kräfte des Proletariats und an die revolutionäre Zweckmäßigkeit des proletarischen Klasseninstinktes geglaubt hätte wie Lenin. Ich kenne keinen anderen Revolutionär, der so schonungslos die selbstgefälligen Kritiker des „Chaos der Revolution" und der „Bacchanalien der eigenmächtigen Aktionen der Massen" zu geißeln verstand wie Lenin. Ich erinnere mich, wie Lenin während eines Gesprächs auf die Äußerung eines Genossen, daß „nach der Revolution die normale Ordnung wiederhergestellt werden muß", sarkastisch bemerkte: „Es ist schlimm, wenn Menschen, die Revolutionäre sein wollen, vergessen, daß die normalste Ordnung in der Geschichte die Ordnung der Revolution ist."

Daher Lenins geringschätziges Verhalten all jenen gegenüber, die auf die Massen von oben herabsahen und sie nach Büchern lehren wollten. Daher Lenins unermüdliches Mahnen: von den Massen lernen, den Sinn ihres Handelns erfassen, die praktische Erfahrung des Kampfes der Massen sorgfältig studieren.

Glaube an die schöpferischen Kräfte der Massen — das ist gerade jene Besonderheit im Wirken Lenins, die es ihm ermöglichte, das Walten der spontanen Kräfte zu erfassen und ihre Bewegung in die Bahn der proletarischen Revolution zu leiten.

GENIUS DER REVOLUTION

Lenin war für die Revolution geboren. Er war wahrhaft der Genius revolutionärer Explosionen und der größte Meister revolutionärer Führung. Nie fühlte er sich so frei, nie war er so froh wie in einer Epoche revolutionärer Erschütterungen. Ich will damit durchaus nicht sagen, daß Lenin jede revolutionäre Erschütterung gleichermaßen guthieß oder daß er immer und unter allen Umständen für revolutionäre Explosionen war. Keineswegs. Ich will damit nur sagen, daß sich Lenins genialer Scharfblick nie so voll und klar offenbarte wie in der Zeit revolutionärer Explosionen. In den Tagen der Wendepunkte der Revolution blühte er gleichsam auf, wurde zum Hellseher, erriet die Bewegung der Klassen und die wahrscheinlichen Zickzackwege der Revolution, sah sie ganz klar vor sich. Nicht umsonst heißt es in unseren Parteikreisen, daß „Iljitsch in den Wellen der Revolution zu schwimmen versteht wie der Fisch im Wasser".

Daher die „erstaunliche" *Klarheit* der taktischen Losungen und die „schwindelerregende" *Kühnheit* der revolutionären Pläne Lenins.

Ich erinnere mich zweier besonders charakteristischer Tatsachen, die diese Besonderheit Lenins kennzeichnen.

Erste Tatsache. Periode vor dem Oktoberumsturz, als Millionen Arbeiter, Bauern und Soldaten, von der Krise im Hinterland und an der Front getrieben, Frieden und Freiheit forderten; als die Generalität und die Bourgeoisie im Interesse des „Krieges bis zum siegreichen Ende" eine

Militärdiktatur vorbereiteten; als die gesamte sogenannte „öffentliche Meinung", alle sogenannten „sozialistischen Parteien" gegen die Bolschewiki auftraten, sie als „deutsche Spione" beschimpften; als Kerenski versuchte, die Partei der Bolschewiki in die Illegalität zu treiben, was ihm schon teilweise gelungen war; als die noch immer mächtigen disziplinierten Armeen der österreichisch-deutschen Koalition unseren müden, in Zersetzung begriffenen Armeen gegenüberstanden und die westeuropäischen „Sozialisten" nach wie vor ruhig einen Block mit ihren Regierungen im Interesse des „Krieges bis zum vollen Siege" bildeten...

Was bedeutete es, in diesem Moment den Aufstand zu entfachen? Den Aufstand in einer solchen Situation entfachen, heißt alles aufs Spiel setzen. Aber Lenin scheute das Risiko nicht, denn er wußte, er sah mit hellsichtigem Blick, daß der Aufstand unvermeidlich ist, daß der Aufstand siegen wird, daß der Aufstand in Rußland dem imperialistischen Kriege ein Ende bereiten wird, daß der Aufstand in Rußland die gepeinigten Massen des Westens aufrütteln wird, daß der Aufstand in Rußland den imperialistischen Krieg in den Bürgerkrieg umwandeln wird, daß der Aufstand die Republik der Sowjets bringen wird, daß die Republik der Sowjets der revolutionären Bewegung in der ganzen Welt als Bollwerk dienen wird.

Es ist bekannt, daß diese revolutionäre Voraussicht Lenins in der Folge mit beispielloser Genauigkeit in Erfüllung gegangen ist.

Zweite Tatsache. Die ersten Tage nach der Oktoberrevolution, als der Rat der Volkskommissare einen meu-

ternden General, den Oberbefehlshaber Duchonin, zu zwingen versuchte, die Kriegshandlungen einzustellen und Waffenstillstandsverhandlungen mit den Deutschen aufzunehmen. Ich erinnere mich, wie wir — Lenin, Krylenko (der später Oberbefehlshaber wurde) und ich — uns zum Generalstab in Petrograd begaben, um über direkte Leitung mit Duchonin zu verhandeln. Es war eine schwere Minute, Duchonin und das Hauptquartier lehnten kategorisch ab, den Befehl des Rates der Volkskommissare auszuführen. Sämtliche Kommandeure der Armee befanden sich vollständig in der Hand des Hauptquartiers. Was die Soldaten betrifft, so war es unbekannt, was die Zwölf-Millionen-Armee sagen würde, die den sogenannten Armeeorganisationen unterstand, die gegen die Sowjetmacht eingestellt waren. In Petrograd selbst reifte damals, wie bekannt, der Aufstand der Offiziersschüler heran. Außerdem zog Kerenski mit Truppen gegen Petrograd. Ich erinnere mich, wie sich nach einer gewissen Pause am Apparat Lenins Gesicht ungewöhnlich aufhellte. Es war zu sehen, daß er bereits einen Entschluß gefaßt hatte. „Gehen wir zur Radiostation", sagte Lenin, „sie wird uns gute Dienste leisten: wir werden in einem besonderen Befehl General Duchonin absetzen, an seiner Stelle Krylenko zum Oberbefehlshaber ernennen und uns über die Köpfe der Kommandeure hinweg mit einem Aufruf an die Soldaten wenden, die Generäle in Gewahrsam zu nehmen, die Kriegshandlungen einzustellen, mit den österreichischen und deutschen Soldaten in Verbindung zu treten und die Sache des Friedens in die eigene Hand zu nehmen."

Das war ein „Sprung ins Ungewisse". Aber Lenin fürchtete diesen „Sprung" nicht, im Gegenteil, er ging ihm entgegen, denn er wußte, daß die Armee den Frieden will und den Frieden erkämpfen wird, indem sie alle und jede Hindernisse auf dem Wege zum Frieden hinwegfegt; denn er wußte, daß eine solche Art der Herstellung des Friedens nicht ohne Wirkung auf die österreichischen und deutschen Soldaten bleiben, daß sie an ausnahmslos allen Fronten den Drang zum Frieden entfachen wird.

Es ist bekannt, daß diese revolutionäre Voraussicht Lenins in der Folge ebenfalls mit aller Genauigkeit in Erfüllung gegangen ist.

Genialer Scharfblick, die Fähigkeit, den inneren Sinn der herannahenden Ereignisse rasch zu erfassen und zu enträtseln, — das ist jene Eigenschaft Lenins, die ihm half, an den Wendepunkten der revolutionären Bewegung die richtige Strategie und eine klare Linie des Verhaltens festzulegen.

„Prawda" Nr. 34,
12. Februar 1924.

AUS DER UNTERREDUNG MIT DER ERSTEN AMERIKANISCHEN ARBEITERDELEGATION

*

FRAGEN DER DELEGATION
UND ANTWORTEN DES GENOSSEN STALIN

9. September 1927

ERSTE FRAGE: *Welche neuen Prinzipien haben Lenin und die Kommunistische Partei dem Marxismus in der Praxis hinzugefügt? Wäre es richtig zu sagen, daß Lenin an eine „schöpferische Revolution“ glaubte, während Marx mehr dazu neigte, den Kulminationspunkt der Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte abzuwarten?*

Antwort: Ich glaube, daß Lenin dem Marxismus keinerlei „neue Prinzipien hinzugefügt hat“, ebenso wie Lenin kein einziges der „alten“ Prinzipien des Marxismus aufgehoben hat. Lenin war und bleibt der treueste und konsequenteste Schüler von Marx und Engels und stützt sich voll und ganz auf die Prinzipien des Marxismus. Aber Lenin

setzte nicht bloß die Lehre von Marx und Engels in die Tat um. Er war gleichzeitig der Fortsetzer der Lehre von Marx und Engels. Was bedeutet das? Das bedeutet, daß er die Lehre von Marx und Engels entsprechend den neuen Entwicklungsbedingungen, entsprechend der neuen Phase des Kapitalismus, dem Imperialismus, weiterentwickelte. Das bedeutet, daß Lenin, indem er die Marxsche Lehre unter den neuen Verhältnissen des Klassenkampfes weiterentwickelte, zur allgemeinen Schatzkammer des Marxismus Neues beigetragen hat im Vergleich mit dem, was Marx und Engels gegeben haben, im Vergleich mit dem, was in der Periode des vorimperialistischen Kapitalismus gegeben werden konnte, wobei dieses Neue, das Lenin zur Schatzkammer des Marxismus beigetragen hat, vollkommen auf den von Marx und Engels gegebenen Prinzipien fußt. In diesem Sinne sprechen wir denn auch vom Leninismus als dem Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen. Hier einige Fragen, in denen Lenin Neues gegeben und die Lehre von Marx weiterentwickelt hat.

Erstens, die Frage des Monopolkapitalismus, des Imperialismus, als der neuen Phase des Kapitalismus. Marx und Engels haben im „Kapital" eine Analyse der Grundlagen des Kapitalismus gegeben. Aber Marx und Engels lebten in der Periode der Herrschaft des vormonopolistischen Kapitalismus, in der Periode der ruhigen Evolution des Kapitalismus und seiner „friedlichen" Ausbreitung über den ganzen Erdball. Diese alte Phase ging Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts zu Ende, als Marx und Engels nicht mehr lebten. Es ist begreiflich, daß Marx und Engels

jene neuen Entwicklungsbedingungen des Kapitalismus nur ahnen konnten, die mit der neuen, die alte ablösenden Phase des Kapitalismus, mit der imperialistischen, monopolistischen Entwicklungsphase eintraten, als die ruhige Evolution des Kapitalismus durch eine sprunghafte, katastrophenartige Entwicklung des Kapitalismus abgelöst wurde, als die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung und die Widersprüche des Kapitalismus mit besonderer Schärfe zutage traten, als der Kampf um Absatzmärkte und um Märkte für den Kapitalexport unter den Verhältnissen der äußersten Ungleichmäßigkeit der Entwicklung periodische imperialistische Kriege zum Zwecke periodischer Neuaufteilungen der Welt und der Einflußsphären unvermeidlich machte. Das Verdienst Lenins und folglich das Neue bei Lenin besteht hier darin, daß er, gestützt auf die grundlegenden Sätze des „Kapital", eine tief begründete marxistische Analyse des Imperialismus als der letzten Phase des Kapitalismus gab, seine Eiterbeulen und die Bedingungen seines unvermeidlichen Untergangs enthüllte. Auf der Grundlage dieser Analyse entstand der bekannte Satz Lenins, daß unter den Verhältnissen des Imperialismus der Sieg des Sozialismus in einzelnen, einzeln genommenen, kapitalistischen Ländern möglich ist.

Zweitens, die Frage der Diktatur des Proletariats. Die Grundidee der Diktatur des Proletariats als der politischen Herrschaft des Proletariats und als der Methode des gewaltsamen Sturzes der Macht des Kapitals wurde von Marx und Engels gegeben. Das Neue auf diesem Gebiete besteht bei Lenin darin: a) daß er die Sowjetmacht als die Staatsform der Diktatur des Proletariats entdeckte, wobei er die

Erfahrungen der Pariser Kommune[11] und der russischen Revolution auswertete; b) daß er die Klammern der Formel „Diktatur des Proletariats" unter dem Gesichtspunkt des Problems der Verbündeten des Proletariats auflöste und die Diktatur des Proletariats definierte als eine besondere Form des Klassenbündnisses des Proletariats, als des Führers, mit den ausgebeuteten Massen der nichtproletarischen Klassen (der Bauernschaft usw.), die geführt werden; c) daß er mit besonderer Wucht die Tatsache hervorhob, daß die Diktatur des Proletariats der höchste Typus der Demokratie in der Klassengesellschaft ist, die Form der *proletarischen* Demokratie, die die Interessen der Mehrheit (der Ausgebeuteten) zum Ausdruck bringt, im Gegensatz zur *kapitalistischen* Demokratie, die die Interessen der Minderheit (der Ausbeuter) zum Ausdruck bringt.

Drittens, die Frage der Formen und Methoden des erfolgreichen Aufbaus des Sozialismus in der Periode der Diktatur des Proletariats, in der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, in einem von kapitalistischen Staaten umgebenen Lande. Marx und Engels haben die Periode der Diktatur des Proletariats als eine mehr oder weniger lang anhaltende Periode betrachtet, als eine mit revolutionären Zusammenstößen und Bürgerkriegen ausgefüllte Periode, in deren Verlauf das an der Macht stehende Proletariat die notwendigen Maßnahmen wirtschaftlicher, politischer, kultureller und organisatorischer Natur ergreift, um an Stelle der alten, kapitalistischen Gesellschaft die neue, sozialistische Gesellschaft, eine Gesellschaft ohne Klassen, eine Gesellschaft ohne Staat zu schaffen. Lenin stand voll und

ganz auf dem Boden dieser Grundsätze von Marx und Engels. Das Neue auf diesem Gebiete besteht bei Lenin darin: a) daß er die Möglichkeit der Errichtung der vollständigen sozialistischen Gesellschaft in einem von imperialistischen Staaten umgebenen Lande der Diktatur des Proletariats begründete, unter der Voraussetzung, daß dieses Land nicht durch eine militärische Intervention der es umgebenden kapitalistischen Staaten erdrosselt wird; b) daß er die konkreten Wege der Wirtschaftspolitik („Neue Ökonomische Politik") aufzeigte, mittels deren das Proletariat, im Besitze der wirtschaftlichen Kommandohöhen (Industrie, Grund und Boden, Verkehrswesen, Banken usw.), die sozialisierte Industrie mit der Landwirtschaft zusammenschließt („Zusammenschluß der Industrie mit der bäuerlichen Wirtschaft") und auf diese Weise die gesamte Volkswirtschaft zum Sozialismus führt; c) daß er die konkreten Wege der allmählichen Heranführung und Einbeziehung der Hauptmassen der Bauernschaft in den sozialistischen Aufbau mittels der Genossenschaften aufzeigte, die in der Hand der proletarischen Diktatur ein überaus mächtiges Mittel zur Umgestaltung der bäuerlichen Kleinwirtschaft und zur Umerziehung der Hauptmassen der Bauernschaft im Geiste des Sozialismus sind.

Viertens, die Frage der Hegemonie des Proletariats in der Revolution, in jeder Volksrevolution, sowohl in der Revolution gegen den Zarismus als auch in der Revolution gegen den Kapitalismus. Marx und Engels haben die Idee der Hegemonie des Proletariats in ihren Grundzügen entworfen. Das Neue bei Lenin besteht hier darin, daß er diesen Entwurf

weiterentwickelt und zu einem geschlossenen System der Hegemonie des Proletariats ausgebaut hat, zu einem geschlossenen System der Führung der werktätigen Massen in Stadt und Land durch das Proletariat nicht nur beim Sturz des Zarismus und Kapitalismus, sondern auch beim sozialistischen Aufbau unter der Diktatur des Proletariats. Es ist bekannt, daß die Idee der Hegemonie des Proletariats dank Lenin und seiner Partei eine meisterhafte Anwendung in Rußland gefunden hat. Daraus erklärt sich unter anderem die Tatsache, daß die Revolution in Rußland zur Herrschaft des Proletariats geführt hat. Früher gingen die Dinge gewöhnlich so vor sich, daß die Arbeiter während der Revolution auf den Barrikaden kämpften, ihr Blut vergossen, das Alte stürzten, die Macht aber in die Hände der Bourgeois geriet, die dann die Arbeiter unterdrückten und ausbeuteten. So war es in England und Frankreich. So war es in Deutschland. Bei uns in Rußland hat die Sache eine andere Wendung genommen. Bei uns waren die Arbeiter nicht nur die Stoßkraft der Revolution. Als Stoßkraft der Revolution suchte das russische Proletariat gleichzeitig der Hegemon, der politische Führer aller ausgebeuteten Massen in Stadt und Land zu sein, indem es diese Massen um sich scharte, sie von der Bourgeoisie losriß und die Bourgeoisie politisch isolierte. Und als Hegemon der ausgebeuteten Massen kämpfte das russische Proletariat ständig dafür, die Macht zu erobern und sie im eigenen Interesse, gegen die Bourgeoisie, gegen den Kapitalismus auszunutzen. Daraus erklärt sich denn auch, daß jeder machtvolle Ausbruch der Revolution in Rußland, im Oktober 1905 wie auch im Februar 1917, die Sowjets der

Arbeiterdeputierten auf die Bildfläche brachte als die Keimform des neuen Machtapparates, der dazu berufen ist, die Bourgeoisie zu unterdrücken — im Gegensatz zum bürgerlichen Parlament als dem alten Machtapparat, der dazu berufen ist, das Proletariat zu unterdrücken. Zweimal machte bei uns die Bourgeoisie den Versuch, das bürgerliche Parlament wiederherzustellen und den Sowjets ein Ende zu machen: im August 1917, während des „Vorparlaments“[12], vor der Machtergreifung durch die Bolschewiki, und im Januar 1918, während der „Konstituierenden Versammlung“, nach der Machtergreifung durch das Proletariat — und jedesmal hat sie eine Niederlage erlitten. Warum? Weil die Bourgeoisie bereits politisch isoliert war, die Millionenmassen der Werktätigen das Proletariat als den einzigen Führer der Revolution betrachteten und die Sowjets bereits von den Massen als ihre eigene Arbeitermacht geprüft und erprobt worden waren, die gegen ein bürgerliches Parlament einzutauschen für das Proletariat Selbstmord wäre. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß der bürgerliche Parlamentarismus bei uns nicht Wurzel faßte. Das ist der Grund, warum die Revolution in Rußland zur Herrschaft des Proletariats geführt hat. Das sind die Ergebnisse der Verwirklichung des Leninschen Systems der Hegemonie des Proletariats in der Revolution.

Fünftens, die nationale und koloniale Frage. Als Marx und Engels seinerzeit die Ereignisse in Irland, in Indien, in China, in den Ländern Mitteleuropas, in Polen, in Ungarn analysierten, lieferten sie die richtunggebenden Grundideen für die nationale und koloniale Frage. Lenin fußte in seinen Arbeiten auf diesen Ideen. Das Neue auf diesem Gebiete

besteht bei Lenin darin: a) daß er diese Ideen zu einem geschlossenen System von Ansichten über die nationalen und kolonialen Revolutionen in der Epoche des Imperialismus zusammenfaßte; b) daß er die nationale und koloniale Frage mit der Frage des Sturzes des Imperialismus verknüpfte; c) daß er die nationale und koloniale Frage zu einem Bestandteil der allgemeinen Frage der internationalen proletarischen Revolution erklärte.

Schließlich, die Frage der Partei des Proletariats. Marx und Engels entwarfen die Grundzüge der Partei als der Vorhut des Proletariats, das seine Befreiung sowohl im Sinne der Machtergreifung als auch im Sinne der Umgestaltung der kapitalistischen Gesellschaft ohne die Partei nicht erreichen kann. Das Neue auf diesem Gebiete besteht bei Lenin darin, daß er diesen Entwurf, entsprechend den neuen Bedingungen des Kampfes des Proletariats in der Periode des Imperialismus, weiterentwickelte und zeigte: a) daß die Partei die höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats ist im Vergleich mit anderen Formen der Organisation des Proletariats (Gewerkschaften, Genossenschaften, Staatsorganisation), deren Arbeit sie zusammenzufassen und zu lenken berufen ist; b) daß die Diktatur des Proletariats nur durch die Partei als ihre richtunggebende Kraft verwirklicht werden kann; c) daß die Diktatur des Proletariats nur dann vollkommen sein kann, wenn eine einzige Partei, die Partei der Kommunisten, sie führt, die die Führung mit anderen Parteien nicht teilt und nicht teilen darf; d) daß ohne eiserne Disziplin in der Partei die Aufgaben der Diktatur des Proletariats zur Unterdrückung der Ausbeuter und zur Umgestaltung der Klassengesellschaft in die sozialistische Gesellschaft nicht erfüllt werden können.

Das ist im wesentlichen das Neue, das Lenin in seinen Werken gegeben hat, indem er die Marxsche Lehre entsprechend den neuen Bedingungen des Kampfes des Proletariats in der Periode des Imperialismus konkretisierte und weiterentwickelte.

Deshalb sagt man auch bei uns, daß der Leninismus der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen ist.

Daraus geht hervor, daß man den Leninismus vom Marxismus nicht trennen und noch weniger dem Marxismus entgegenstellen darf.

In der Frage der Delegation heißt es weiter: „Wäre es richtig zu sagen, daß Lenin an eine ‚schöpferische Revolution' glaubte, während Marx mehr dazu neigte, den Kulminationspunkt der Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte abzuwarten?" Ich glaube, das zu sagen wäre ganz falsch. Ich glaube, daß jede Volksrevolution — wenn sie wirklich eine Volksrevolution ist — eine schöpferische Revolution ist, denn sie zerschlägt eine alte Ordnung und bildet, schafft eine neue. Gewiß kann nichts Schöpferisches an solchen, mit Verlaub zu sagen, „Revolutionen" sein, wie sie mitunter, sagen wir in Albanien, in Form von puppenhaften „Aufständen" der einen Stämme gegen die anderen vorkommen. Aber die Marxisten haben solche puppenhaften „Aufstände" niemals als Revolution angesehen. Es handelt sich also offenbar nicht um solche „Aufstände", sondern um eine Volksrevolution der Massen, in der sich die unterdrückten Klassen gegen die

Unterdrückerklassen erheben. Eine solche Revolution aber muß unvermeidlich eine schöpferische Revolution sein. Marx und Lenin waren gerade für eine solche Revolution — und nur für eine solche. Dabei ist klar, daß eine solche Revolution nicht unter beliebigen Bedingungen ausbrechen kann, daß sie nur unter bestimmten günstigen Bedingungen wirtschaftlicher und politischer Natur vor sich gehen kann.

„Fragen des Leninismus“,
Moskau 1938, S. 233—238.

AUS DER UNTERREDUNG MIT DEM DEUTSCHEN SCHRIFTSTELLER EMIL LUDWIG

*

13. Dezember 1931

LUDWIG: Ich bin Ihnen außerordentlich zu Dank verpflichtet, daß Sie es für möglich gefunden haben, mich zu empfangen. Seit mehr als zwanzig Jahren studiere ich das Leben und Wirken hervorragender historischer Persönlichkeiten. Ich glaube, daß ich ein guter Menschenkenner bin, dagegen verstehe ich von sozialökonomischen Dingen nichts.

STALIN: Sie spielen den Bescheidenen.

LUDWIG: Nein, es ist wirklich so. Und eben deshalb werde ich Fragen stellen, die Ihnen vielleicht sonderbar erscheinen werden. Heute habe ich hier, im Kreml, einige Reliquien Peters des Großen gesehen, und die erste Frage, die ich Ihnen stellen will, ist folgende: Lassen Sie eine Parallele zwischen Ihnen und Peter dem Großen zu? Halten Sie sich für einen Fortsetzer des Werkes Peters des Großen?

STALIN: In keiner Weise. Geschichtliche Parallelen sind immer gewagt. Diese Parallele ist sinnlos.

LUDWIG: Peter der Große hat aber doch sehr viel für die Entwicklung seines Landes, für die Verpflanzung der westlichen Kultur nach Rußland getan.

STALIN: Ja, gewiß. Peter der Große hat für den Aufstieg der Klasse der Gutsbesitzer und für die Entwicklung der damals aufkommenden Klasse der Kaufleute viel getan. Peter hat für die Schaffung und Stärkung des Nationalstaates der Gutsbesitzer und Kaufleute sehr viel getan. Man muß auch sagen, daß der Aufstieg der Klasse der Gutsbesitzer, die Förderung der aufkommenden Klasse der Kaufleute und die Stärkung des Nationalstaates dieser Klassen auf Kosten der leibeigenen Bauernschaft erfolgte, die auf das ärgste geschunden wurde. Was mich betrifft, so bin ich nur ein Schüler Lenins, und mein Ziel ist, sein würdiger Schüler zu sein. Die Aufgabe, der ich mein Leben widme, ist der Aufstieg einer anderen Klasse, und zwar der Arbeiterklasse. Diese Aufgabe besteht nicht in der Stärkung irgendeines Nationalstaates, sondern in der Stärkung des sozialistischen, also internationalen Staates, wobei jede Stärkung dieses Staates zur Stärkung der gesamten internationalen Arbeiterklasse beiträgt. Wäre nicht jeder Schritt in meiner Arbeit für den Aufstieg der Arbeiterklasse und die Stärkung des sozialistischen Staates dieser Klasse darauf gerichtet, die Stellung der Arbeiterklasse zu stärken und zu verbessern, so würde ich mein Leben als ziellos betrachten.

Sie sehen, daß Ihre Parallele nicht zutrifft.

Was Lenin und Peter den Großen betrifft, so war letzterer nur ein Tropfen im Meer, Lenin dagegen ein ganzer Ozean.

LUDWIG: Der Marxismus verneint die hervorragende Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte. Erblicken Sie nicht einen Widerspruch zwischen der materialistischen Geschichtsauffassung und der Tatsache, daß Sie dennoch die hervorragende Rolle historischer Persönlichkeiten anerkennen?

STALIN: Nein, hier besteht kein Widerspruch. Der Marxismus verneint keineswegs die Rolle hervorragender Persönlichkeiten oder daß die Geschichte von Menschen gemacht wird. Sie können bei Marx im „Elend der Philosophie“ und in anderen Werken Stellen finden, wo es heißt, daß die Geschichte eben von Menschen gemacht wird. Allerdings machen die Menschen die Geschichte nicht so, wie es ihnen die Phantasie eingibt, nicht so, wie es ihnen gerade einfällt. Jede neue Generation findet bestimmte Verhältnisse vor, die bereits in fertiger Gestalt vorhanden waren, als diese Generation zur Welt kam. Und die großen Männer sind nur insofern von Bedeutung, als sie imstande sind, diese Verhältnisse richtig zu verstehen, zu verstehen, wie sie zu ändern sind. Wenn sie diese Verhältnisse nicht verstehen und sie so verändern wollen, wie es ihnen ihre Phantasie eingibt, so geraten diese Männer in die Lage eines Don Quichotte. Somit darf man gerade nach Marx keineswegs die Menschen den Verhältnissen entgegenstellen. Die Geschichte wird gerade von Menschen gemacht, aber nur insofern, als sie die Verhältnisse, die sie in

fertiger Gestalt vorgefunden haben, richtig verstehen, und nur insoweit sie verstehen, wie diese Verhältnisse zu ändern sind. So wird Marx wenigstens von uns russischen Bolschewiki aufgefaßt. Und wir haben Marx jahrzehntelang studiert.

LUDWIG: Als ich vor etwa dreißig Jahren an der Universität studierte, lehrten uns viele deutsche Professoren, die sich für Anhänger der materialistischen Geschichtsauffassung hielten, daß der Marxismus die Rolle der Heroen, die Rolle der heroischen Persönlichkeiten in der Geschichte verneine.

STALIN: Das waren Vulgarisatoren des Marxismus. Der Marxismus hat niemals die Rolle der Heroen verneint. Im Gegenteil, er erkennt diese Rolle als bedeutend an, allerdings mit den Vorbehalten, die ich eben erwähnt habe.

...LUDWIG: Lenin verbrachte viele Jahre im Ausland, in der Emigration. Sie selbst waren sehr kurze Zeit im Ausland. Betrachten Sie das als Nachteil für sich, sind Sie der Ansicht, daß jene der Revolution mehr Nutzen brachten, die im Auslande, in der Emigration gelebt und daher die Möglichkeit gehabt haben, Europa aus nächster Nähe zu studieren, dafür aber den unmittelbaren Kontakt mit dem Volk verloren, oder jene Revolutionäre, die hier arbeiteten, die Stimmung des Volkes kannten, dafür aber Europa wenig kannten?

STALIN: Lenin darf man in diesen Vergleich nicht einbeziehen. Sehr wenige von denen, die in Rußland geblieben

waren, hatten so enge Verbindungen mit der russischen Wirklichkeit, mit der Arbeiterbewegung im Lande, wie Lenin, obwohl er sich lange im Ausland aufhielt. Immer, wenn ich ihn im Ausland besuchte — in den Jahren 1907, 1908 und 1912 —, sah ich bei ihm ganze Stöße von Briefen von Praktikern aus Rußland, und immer wußte Lenin mehr als diejenigen, die in Rußland geblieben waren. Er empfand seinen Aufenthalt im Ausland stets als Last.

In unserer Partei und ihrer Leitung gibt es natürlich weit mehr Genossen, die in Rußland geblieben und nicht ins Ausland gegangen waren, als ehemalige Emigranten, und sie hatten natürlich die Möglichkeit, der Revolution mehr Nutzen zu bringen als die Emigranten im Ausland. In unserer Partei haben wir nur wenig Emigranten. Von zwei Millionen Parteimitgliedern werden es hundert bis zweihundert sein. Von den siebzig Mitgliedern des Zentralkomitees lebten kaum mehr als drei, vier im Ausland.

Was die Kenntnis Europas, das Studium Europas betrifft, so hatten diejenigen, die Europa studieren wollten, selbstverständlich mehr Möglichkeiten dazu, wenn sie in Europa lebten. Und in diesem Sinne haben diejenigen von uns, die nicht lange im Ausland gelebt haben, einiges verloren. Aber der Aufenthalt im Ausland ist durchaus nicht von entscheidender Bedeutung für das Studium der europäischen Wirtschaft und Technik, der Kader der Arbeiterbewegung, jeder Art von Literatur, der schönen wie der wissenschaftlichen. Unter sonst gleichen Bedingungen ist es natürlich leichter, Europa zu studieren, wenn man dort gelebt hat. Aber das Minus, das sich bei Menschen ergibt, die nicht lange in

Europa waren, ist nicht von großer Bedeutung. Im Gegenteil, ich kenne viele Genossen, die zwanzig Jahre im Ausland verbracht haben, irgendwo in Charlottenburg oder im Quartier Latin lebten, jahrelang in Cafés herumsaßen, Bier tranken und es doch nicht vermochten, Europa kennenzulernen und zu verstehen.

„Bolschewik“ Nr. 8, 1932,
S. 33/34 und 40/41 (russ.).

REDE
IN DER WÄHLERVERSAMMLUNG DES STALIN-WAHLBEZIRKS DER STADT MOSKAU

*

11. Dezember 1937
im Großen Theater

GENOSSEN!

Offen gestanden hatte ich nicht die Absicht, das Wort zu ergreifen. Aber unser verehrter Nikita Sergejewitsch[13] hat mich, man kann sagen, mit Gewalt hierher, in die Versammlung geschleppt: halte, sagte er, eine gute Rede. Worüber sprechen, was für eine Rede? Alles, was vor den Wahlen zu sagen war, ist bereits in den Reden unserer führenden Genossen, der Genossen Kalinin, Molotow, Woroschilow, Kaganowitsch und vieler anderer verantwortlicher Genossen, gesagt und abermals gesagt worden. Was kann man diesen Reden noch hinzufügen?

Einige Fragen der Wahlkampagne, so wird gesagt, bedürfen noch der Erläuterung. Was für Erläuterungen, zu welchen

Fragen? Alles, was zu erläutern war, ist bereits erläutert und abermals erläutert worden in den bekannten Aufrufen der Partei der Bolschewiki, des Kommunistischen Jugendverbandes, des Zentralrates der Gewerkschaften der Sowjetunion, des Ossoaviachim[14], des Komitees für Körperkultur. Was kann man diesen Erläuterungen noch hinzufügen?

Man könnte natürlich so eine Art Wald- und Wiesenrede halten, über alles und nichts. *(Heiterkeit.)* Es ist möglich, daß eine solche Rede die Zuhörer amüsieren würde. Man sagt, es gebe Meister in solchen Reden nicht nur drüben, in den kapitalistischen Ländern, sondern auch bei uns, im Sowjetlande. *(Heiterkeit, Beifall.)* Aber erstens bin ich kein Meister in solchen Reden. Zweitens, lohnt es sich für uns, jetzt, wo wir Bolschewiki alle, wie man so sagt, „bis über die Ohren in der Arbeit stecken", uns mit amüsanten Dingen zu befassen? Ich glaube, nein.

Es ist klar, daß man unter solchen Umständen schwerlich eine gute Rede halten kann.

Immerhin aber, da ich nun schon auf die Tribüne gekommen bin, muß ich natürlich, so oder anders, sei es auch nur etwas sagen. *(Lebhafter Beifall.)*

Vor allem möchte ich den Wählern danken *(Beifall)* für das Vertrauen, das sie mir erwiesen haben. *(Beifall.)*

Man hat mich als Deputierten-Kandidaten aufgestellt, und die Wahlkommission des Stalin-Wahlbezirks der Sowjethauptstadt hat mich als Deputierten-Kandidaten registriert. Das ist, Genossen, ein großes Vertrauen. Gestattet mir, euch meinen tiefgefühlten bolschewistischen Dank auszusprechen für das Vertrauen, das ihr der Partei der

Bolschewiki, deren Mitglied ich bin, und mir persönlich, als Vertreter dieser Partei, erwiesen habt. *(Lebhafter Beifall.)*

Ich weiß, was Vertrauen heißt. Es erlegt mir natürlich neue, zusätzliche Verpflichtungen auf und folglich neue, zusätzliche Verantwortung. Nun denn, bei uns Bolschewiki ist es nicht üblich, sich der Verantwortung zu entziehen. Ich nehme sie gern auf mich. *(Stürmischer, anhaltender Beifall.)*

Meinerseits, Genossen, möchte ich euch versichern, daß ihr euch getrost auf Genossen Stalin verlassen könnt. *(Stürmische, lange nicht endenwollende Ovation, Zuruf aus dem Saal: „Und wir alle stehen hinter Genossen Stalin!")* Ihr könnt darauf zählen, daß Genosse Stalin es verstehen wird, seine Pflicht zu erfüllen vor dem Volke *(Beifall)*, vor der Arbeiterklasse *(Beifall)*, vor der Bauernschaft *(Beifall)*, vor der Intelligenz. *(Beifall.)*

Weiter möchte ich euch, Genossen, beglückwünschen zu dem kommenden Fest des ganzen Volkes, dem Tag der Wahlen zum Obersten Sowjet der Sowjetunion. *(Lebhafter Beifall.)* Die bevorstehenden Wahlen sind nicht einfach Wahlen, Genossen. Das ist wirklich ein allgemeines Volksfest unserer Arbeiter, unserer Bauern, unserer Intelligenz. *(Stürmischer Beifall.)* Niemals noch in der Welt hat es solche wirklich freien und wirklich demokratischen Wahlen gegeben, niemals! Die Geschichte kennt kein zweites derartiges Beispiel. *(Beifall.)* Es handelt sich nicht darum, daß die Wahlen bei uns allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlen sein werden, obwohl schon das an und für sich große Bedeutung hat. Es handelt sich darum, daß die

allgemeinen Wahlen bei uns vor sich gehen werden als die allerfreiesten und allerdemokratischsten Wahlen, verglichen mit den Wahlen in einem beliebigen anderen Lande der Welt.

Allgemeine Wahlen gibt es und kennt man auch in manchen kapitalistischen Ländern, in den sogenannten demokratischen Ländern. Aber unter was für Verhältnissen gehen dort die Wahlen vor sich? Unter den Verhältnissen der Klassenzusammenstöße, unter den Verhältnissen der Klassenfeindschaft, unter den Verhältnissen des Drucks der Kapitalisten, Gutsbesitzer, Bankiers und sonstigen Haifische des Kapitalismus auf die Wähler. Solche Wahlen kann man, selbst wenn sie allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlen sind, keine völlig freien und völlig demokratischen Wahlen nennen.

Im Gegensatz dazu gehen bei uns, in unserem Lande, die Wahlen unter ganz anderen Verhältnissen vor sich. Bei uns gibt es keine Kapitalisten, keine Gutsbesitzer, folglich auch keinen Druck der besitzenden auf die besitzlosen Klassen. Bei uns gehen die Wahlen vor sich unter den Verhältnissen der Zusammenarbeit der Arbeiter, der Bauern, der Intelligenz, unter den Verhältnissen ihres gegenseitigen Vertrauens, unter den Verhältnissen, ich möchte sagen, ihrer gegenseitigen Freundschaft, weil es bei uns keine Kapitalisten, keine Gutsbesitzer, keine Ausbeutung gibt, und weil es ja eigentlich niemanden gibt, der einen Druck auf das Volk ausüben könnte, um seinen Willen zu verfälschen.

Eben darum sind unsere Wahlen die einzigen wirklich freien und wirklich demokratischen Wahlen in der ganzen Welt. *(Lebhafter Beifall.)*

Zu solchen freien und wirklich demokratischen Wahlen konnte es nur kommen auf dem Boden des Sieges der sozialistischen Ordnung, nur auf Grund der Tatsache, daß der Sozialismus bei uns nicht einfach aufgebaut wird, sondern bereits in das Dasein, in den Alltag des Volkes eingegangen ist. Vor etwa zehn Jahren hätte man noch darüber diskutieren können, ob man bei uns den Sozialismus aufbauen kann oder nicht. Heute ist das schon keine Diskussionsfrage mehr. Heute ist das eine Frage der Tatsachen, eine Frage des lebendigen Lebens, eine Frage des Alltags, die das ganze Leben des Volkes durchdringt. In unseren Fabriken und Werken wird ohne Kapitalisten gearbeitet. Geleitet wird die Arbeit von Menschen aus dem Volk. Eben das heißt bei uns Sozialismus in der Praxis. Auf unseren Feldern arbeiten die Werktätigen des Dorfes ohne Gutsbesitzer, ohne Kulaken. Geleitet wird die Arbeit von Menschen aus dem Volk. Eben das heißt bei uns Sozialismus im Alltag, eben das heißt bei uns freies, sozialistisches Leben.

Auf dieser Grundlage entstanden denn auch bei uns neue, wirklich freie und wirklich demokratische Wahlen, Wahlen, die in der Geschichte der Menschheit ihresgleichen nicht kennen.

Wie sollte man euch nach alledem zu dem Triumphtag des ganzen Volkes nicht beglückwünschen, dem Tag der Wahlen zum Obersten Sowjet der Sowjetunion! *(Stürmische Ovation im ganzen Saal.)*

Weiter möchte ich euch, Genossen, einen Rat geben, den Rat eines Deputierten-Kandidaten an seine Wähler. Nimmt man die kapitalistischen Länder, so bestehen dort zwischen

Deputierten und Wählern gewisse eigenartige, ich möchte sagen, ziemlich sonderbare Beziehungen. Solange die Wahlen im Gange sind, liebäugeln die Deputierten mit den Wählern, scharwenzeln vor ihnen, schwören ihnen Treue, geben einen Haufen aller möglichen Versprechungen. Es scheint, als sei die Abhängigkeit der Deputierten von den Wählern vollständig. Sobald aber die Wahlen stattgefunden und die Kandidaten sich in Deputierte verwandelt haben, ändern sich die Beziehungen von Grund aus. Statt der Abhängigkeit der Deputierten von den Wählern erweist es sich, daß sie völlig unabhängig sind. Für die Dauer von vier oder fünf Jahren, d. h. unmittelbar bis zu den neuen Wahlen, fühlt sich der Deputierte völlig frei, unabhängig vom Volke, von seinen Wählern. Er kann von einem Lager ins andere hinüberwechseln, er kann vom richtigen Wege auf einen falschen abgleiten, er kann sich sogar in gewisse Machinationen nicht ganz sauberen Charakters verstricken, er kann Purzelbäume schlagen, wie es ihm beliebt, — er ist unabhängig.

Kann man solche Beziehungen als normal betrachten? In keinem Fall, Genossen. Diesen Umstand hat unsere Verfassung berücksichtigt und hat ein Gesetz festgelegt, nach dem die Wähler das Recht haben, ihre Deputierten vor Ablauf der Frist abzuberufen, wenn sie Flausen zu machen beginnen, wenn sie vom Wege abweichen, wenn sie ihre Abhängigkeit vom Volk, von den Wählern, vergessen.

Das ist ein ausgezeichnetes Gesetz, Genossen. Der Deputierte muß wissen, daß er Diener des Volkes, sein Abgesandter im Obersten Sowjet ist, und er muß die Linie befolgen,

die ihm durch den Auftrag des Volkes gegeben wurde. Weicht er vom Wege ab, so haben die Wähler das Recht, die Ansetzung neuer Wahlen zu fordern, und es ist ihr Recht, dem vom Wege abgewichenen Deputierten schleunigst den Laufpaß zu geben. *(Heiterkeit, Beifall.)* Das ist ein ausgezeichnetes Gesetz. Mein Rat, der Rat eines Deputierten-Kandidaten an seine Wähler ist, dieses Recht der Wähler nicht zu vergessen — das Recht, die Deputierten vor Ablauf der Frist abzuberufen, die Tätigkeit ihrer Deputierten zu verfolgen, sie zu kontrollieren und sie, sollte es ihnen einfallen, vom richtigen Wege abzuweichen, abzuschütteln und die Ansetzung neuer Wahlen zu fordern. Die Regierung ist verpflichtet, neue Wahlen anzusetzen. Mein Rat ist, dieses Gesetz nicht zu vergessen und davon gelegentlich Gebrauch zu machen.

Schließlich noch einen Rat eines Deputierten-Kandidaten an seine Wähler. Was soll man überhaupt von seinen Deputierten fordern, wenn man aus allen möglichen Forderungen nur die allerelementarsten Forderungen herausgreift?

Die Wähler, das Volk, müssen von ihren Deputierten fordern, daß sie auf der Höhe ihrer Aufgaben bleiben; daß sie in ihrer Arbeit nicht auf das Niveau politischer Spießer hinabsinken; daß sie auf dem Posten von Politikern Leninschen Typus bleiben; daß sie Politiker von ebensolcher Klarheit und Bestimmtheit seien, wie Lenin es war *(Beifall)*; daß sie ebenso furchtlos im Kampfe und ebenso schonungslos gegen die Feinde des Volkes seien, wie Lenin es war *(Beifall)*; daß sie frei von jeder Panik seien, von jeder Spur einer Panik, wenn die Lage sich kompliziert und am

Horizont sich irgendeine Gefahr abzeichnet, daß sie ebenso frei von jeder Spur einer Panik seien, wie Lenin davon frei war *(Beifall)*; daß sie bei der Entscheidung komplizierter Fragen, wo allseitige Orientierung und allseitige Erwägung jedes Für und Wider nötig ist, ebenso weise und bedachtsam seien, wie Lenin es war *(Beifall)*; daß sie ebenso wahrhaft und ehrlich seien, wie Lenin es war *(Beifall)*; daß sie ihr Volk ebenso lieben, wie Lenin es liebte. *(Beifall.)*

Können wir sagen, daß alle Deputierten-Kandidaten Funktionäre ebendieser Art sind? Ich möchte das nicht sagen. Es gibt die verschiedensten Menschen auf der Welt, es gibt die verschiedensten Politiker auf der Welt. Es gibt Menschen, von denen man nicht sagen kann, wer sie sind, ob sie gut oder schlecht, ob sie tapfer oder feige, ob sie bis zum letzten für das Volk oder ob sie für die Feinde des Volkes sind. Es gibt solche Menschen und es gibt solche Funktionäre. Es gibt sie auch bei uns, unter den Bolschewiki. Ihr wißt selbst, Genossen: keine Familie ohne Mißratenen. *(Heiterkeit, Beifall.)* Über solche Menschen von unbestimmtem Typus, über Menschen, die eher an politische Spießer erinnern als an politische Funktionäre, über Menschen von solchem unbestimmten, verschwommenen Typus hat der große russische Schriftsteller Gogol recht treffend gesagt: „Leute sind's", sagt er, „ganz unbestimmt, weder dies noch das, du weißt nicht, was es für Leute sind, weder sind sie in der Stadt Bogdan noch im Dorf Selifan." *(Heiterkeit, Beifall.)* Von solchen unbestimmten Menschen und Funktionären sagt bei uns ebenfalls ziemlich treffend der Volksmund: „Der Mensch ist so, so, weder Fisch noch Fleisch" (*allgemeine Heiterkeit, Beifall*), „dem Herrgott keine Kerze und dem Teufel kein Schüreisen." *(Allgemeine Heiterkeit, Beifall.)*

Ich kann nicht mit voller Überzeugung sagen, daß es unter den Deputierten-Kandidaten (ich bitte sie natürlich sehr um Verzeihung) und unter unseren Funktionären nicht Leute gibt, die am ehesten an politische Spießer erinnern, die ihrem Charakter nach, ihrer ganzen Physiognomie nach an Menschen des Typus erinnern, von denen eben das Volk sagt: „Dem Herrgott keine Kerze und dem Teufel kein Schüreisen." *(Heiterkeit, Beifall.)*

Ich möchte, Genossen, daß ihr eure Deputierten systematisch beeinflußt, daß ihr ihnen einschärft, das große Vorbild des großen Lenin stets vor Augen zu haben und Lenin in allem nachzueifern. *(Beifall.)*

Die Funktionen der Wähler enden nicht mit den Wahlen. Sie erstrecken sich über die ganze Periode des Bestehens des Obersten Sowjets einer gegebenen Legislaturperiode. Ich habe schon über das Gesetz gesprochen, das den Wählern das Recht gibt, ihre Deputierten vor Ablauf der Frist abzuberufen, wenn sie vom richtigen Weg abweichen. Pflicht und Recht der Wähler bestehen folglich darin, daß sie ihre Deputierten während der ganzen Zeit unter Kontrolle halten und ihnen einschärfen, in keinem Fall auf das Niveau politischer Spießer hinabzusinken, daß die Wähler ihren Deputierten einschärfen, so zu sein, wie der große Lenin war. *(Beifall.)*

Das, Genossen, ist mein zweiter Rat an euch, der Rat eines Deputierten-Kandidaten an seine Wähler. *(Stürmischer, lange nicht enden wollender Beifall, der in eine Ovation*

übergeht. Alle erheben sich von den Plätzen und wenden ihre Blicke der Regierungsloge zu, in die sich Genosse Stalin begibt. Rufe: „Dem großen Stalin ein Hurra!“, „Dem Genossen Stalin ein Hurra!“, „Es lebe Genosse Stalin, hurra!“, „Es lebe der erste Leninist — der Deputierten-Kandidat zum Sowjet der Union — Genosse Stalin! Hurra!“)

„Prawda“ Nr. 340,
12. Dezember 1937.

REDE BEIM EMPFANG DER MITARBEITER DER HOCHSCHULEN IM KREML

*

17. Mai 1938

GENOSSEN!

Gestatten Sie, einen Toast auf die Wissenschaft auszubringen, auf ihr Gedeihen, auf das Wohl der Wissenschaftler.

Auf das Gedeihen der Wissenschaft, jener Wissenschaft, die sich vom Volk nicht abgrenzt, sich vom Volk nicht fernhält, sondern bereit ist, dem Volk zu dienen, bereit ist, dem Volk alle Errungenschaften der Wissenschaft zu übermitteln, die dem Volk nicht aus Zwang, sondern freiwillig, mit Freuden dient. *(Beifall.)*

Auf das Gedeihen der Wissenschaft, jener Wissenschaft, die es nicht zuläßt, daß ihre alten und anerkannten Führer sich selbstgefällig als Priester der Wissenschaft, als Monopolisten der Wissenschaft abkapseln, die den Sinn, die

Bedeutung und die Allmacht des Bundes der alten Wissenschaftler mit den jungen Wissenschaftlern begreift, die freiwillig und mit Freuden alle Tore des Wissens den jungen Kräften unseres Landes öffnet und ihnen die Möglichkeit gibt, die Gipfel des Wissens zu bezwingen, die anerkennt, daß die Zukunft den jungen Wissenschaftlern gehört. *(Beifall.)*

Auf das Gedeihen der Wissenschaft, jener Wissenschaft, deren Vertreter, obgleich sie die Kraft und Bedeutung der Traditionen, die sich in der Wissenschaft herausgebildet haben, begreifen und sie verständnisvoll im Interesse der Wissenschaft ausnutzen, dennoch nicht Sklaven dieser Traditionen sein wollen, der Wissenschaft, die die Kühnheit und Entschlossenheit besitzt, alte Traditionen, Normen, Einstellungen zu brechen, wenn sie veralten, wenn sie zu einem Hemmschuh für den Vormarsch werden, und die es versteht, neue Traditionen, neue Normen, neue Einstellungen zu schaffen. *(Beifall.)*

Die Wissenschaft kennt in ihrer Entwicklung nicht wenig mutige Menschen, die es verstanden, das Alte zu zerstören und Neues zu schaffen, ungeachtet aller Hindernisse, allem zum Trotz. Solche Männer der Wissenschaft wie Galilei, Darwin und viele andere sind allgemein bekannt. Ich möchte bei einem dieser Koryphäen der Wissenschaft verweilen, der zugleich der größte Mensch unserer Zeit ist. Ich meine Lenin, unseren Lehrer, unseren Erzieher. *(Beifall.)* Erinnern Sie sich des Jahres 1917. Auf Grund der wissenschaftlichen Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung Rußlands, auf Grund der wissenschaftlichen Analyse der internationalen Lage gelangte Lenin damals zu dem Schluß, daß der einzige

Ausweg aus der Lage der Sieg des Sozialismus in Rußland ist. Das war ein mehr als unerwarteter Schluß für viele Wissenschaftler jener Zeit. Plechanow, einer der hervorragendsten Wissenschaftler, sprach damals voller Verachtung von Lenin und behauptete, daß Lenin sich „im Fieberwahn" befinde. Andere, nicht weniger bekannte Wissenschaftler behaupteten, „Lenin sei verrückt geworden", man müsse ihn irgendwohin, möglichst weit weg, verschwinden lassen. Gegen Lenin erhoben damals alle möglichen Wissenschaftler ein Geheul, als gegen einen Menschen, der die Wissenschaft zerstöre. Aber Lenin fürchtete sich nicht, gegen den Strom, gegen das Althergebrachte anzugehen. Und Lenin hat gesiegt. *(Beifall.)*

Da haben Sie das Vorbild eines Mannes der Wissenschaft, der kühn den Kampf gegen die veraltete Wissenschaft führt und der neuen Wissenschaft den Weg bahnt.

Es kommt auch vor, daß manchmal nicht allgemein bekannte Wissenschaftler, sondern in der wissenschaftlichen Welt völlig unbekannte Personen der Wissenschaft und Technik neue Wege bahnen, einfache Menschen, Praktiker, Neuerer auf ihrem Gebiet. Hier sitzen an diesem Tisch die Genossen Stachanow und Papanin[15], Männer, in der wissenschaftlichen Welt unbekannt, die keinerlei wissenschaftlichen Rang besitzen, Praktiker in ihrem Fach. Wer aber wüßte nicht, daß Stachanow und die Stachanowleute in ihrer praktischen Arbeit in der Industrie die bestehenden Normen, die von bekannten Vertretern der Wissenschaft und Technik aufgestellt worden waren, als veraltet über den Haufen geworfen und neue Normen eingeführt haben, die den Forderungen der wirklichen Wissenschaft und Tech-

nik entsprechen? Wer wüßte nicht, daß Papanin und die Papaninleute in ihrer praktischen Arbeit auf der driftenden Eisscholle so nebenbei, ohne besondere Mühe, die alte Vorstellung von der Arktis als veraltet über den Haufen geworfen und eine neue geschaffen haben, die den Forderungen der wirklichen Wissenschaft entspricht? Wer kann bestreiten, daß Stachanow und Papanin Neuerer in der Wissenschaft, Menschen unserer fortgeschrittenen Wissenschaft sind?

Solche „Wunder" kommen noch in der Wissenschaft vor.

Ich sprach von der Wissenschaft. Aber es gibt Wissenschaften verschiedener Art. Die Wissenschaft, von der ich sprach, nennt sich die *fortgeschrittene* Wissenschaft.

Auf das Gedeihen unserer fortgeschrittenen Wissenschaft!

Auf die Vertreter der fortgeschrittenen Wissenschaft!

Auf Lenin und den Leninismus!

Auf Stachanow und die Stachanowleute!

Auf Papanin und die Papaninleute! *(Beifall.)*

„Prawda" Nr. 136,
19. Mai 1938.

ANMERKUNGEN

*

[1] *Die Julikrise unter Kerenski* — wurde durch die Ereignisse vom 3. bis zum 5. Juli 1917 hervorgerufen. An diesen Tagen kam es in Petrograd zu spontanen Demonstrationen der Arbeiter und Soldaten, die die Übergabe der Macht an die Sowjets forderten. Ungeachtet des friedlichen Charakters der Demonstrationen setzte die bürgerliche provisorische Regierung unter Leitung des Sozialrevolutionärs Kerenski gegen die Demonstranten Truppen ein. Nach Unterdrückung der Demonstrationen begann die Regierung mit Verfolgungen gegen die Bolschewistische Partei, verbot das bolschewistische Zentralorgan — die Zeitung „Prawda" —, erließ einen Haftbefehl gegen Lenin, der sich in der Illegalität verborgen halten mußte, verhaftete eine Reihe bekannter Funktionäre der bolschewistischen Partei usw. Doch verstand es die Partei, geführt von Lenin und Stalin, trotz dieser schweren Bedingungen den Sieg der proletarischen Revolution im Oktober 1917 vorzubereiten. — S. 11.

[2] *Die Brest-Litowsker Periode* — steht im Zusammenhang mit dem Frieden von Brest-Litowsk. Die junge, noch nicht gefestigte Sowjetrepublik mußte den ihr vom imperialistischen Deutschland und seinen Verbündeten — Österreich-Ungarn, Türkei und Bulgarien — aufgezwungenen Raubfrieden annehmen, der am 3. März 1918 in Brest-Litowsk unterzeichnet wurde. Nach dem Zusammenbruch des deutschen Kaiserreichs im November 1918 wurde der Friedensvertrag von Brest-Litowsk von der Sowjetregierung annulliert. — S. 11.

[3] *Die Bulyginsche Duma* — so genannt nach dem Innenminister Bulygin, dem Urheber des im August 1905 ausgearbeiteten Entwurfs

der Bestimmungen zur Einberufung einer Vertretungskörperschaft (Duma) mit beratenden Funktionen. Unter dem Druck der revolutionären Ereignisse im Herbst 1905 war die zaristische Regierung gezwungen, dieses Projekt aufzugeben und die Einberufung einer Vertretungskörperschaft mit gesetzgebenden Funktionen zu versprechen. — S. 14.

[4] *Kadettenpartei, Kadetten* — die Hauptpartei der russischen liberalmonarchistischen Bourgeoisie, gegründet 1905. Sie nannte sich „Konstitutionell-Demokratische" Partei (daher die verkürzte Bezeichnung „Kadetten"). — S. 14.

[5] *Konstituante* — die Konstituierende Versammlung in Rußland. In ihrer überwiegenden Mehrheit aus Vertretern der konterrevolutionären Parteien der Sozialrevolutionäre und Kadetten zusammengesetzt, versuchte die Konstituierende Versammlung, sich den Sowjets als bürgerliches Parlament entgegenzustellen, wurde aber von der Sowjetmacht am 5. Januar 1918 aufgelöst. — S. 15.

[6] *Lenin* erkrankte am 26. Mai 1922 und befand sich während der Krankheit in Gorki (bei Moskau). Mitte Juli erhielt er von den Ärzten die Erlaubnis, wieder die Korrespondenz aufzunehmen. Am 2. Oktober 1922 kehrte Lenin nach Moskau zurück und nahm die Arbeit wieder auf. — S. 21.

[7] *Der Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre* — fand vom 8. Juli bis 7. August 1922 in Moskau statt. Der Prozeß enthüllte die konterrevolutionäre Tätigkeit des Zentralkomitees der Partei der Sozialrevolutionäre, die in der Organisation einer Reihe von Attentaten gegen W. I. Lenin, der Ermordung von führenden Parteifunktionären, der Organisierung von Aufständen gegen die Sowjetmacht, der Unterstützung der imperialistischen Intervention usw. bestand. — S. 22.

[8] *Genua und Haag* — gemeint sind die internationalen Konferenzen in Genua (Italien) und im Haag (Holland) 1922, an denen Sowjetrußland teilnahm. Auf diesen Konferenzen wurden Versuche unternommen, dem jungen Sowjetstaat völlig unannehmbare juridische und finanzielle

Verpflichtungen aufzuzwingen. Diese Versuche stießen auf die entschiedene Abwehr seitens der Vertreter des Sowjetlandes. — S. 22.

[9] *„Iskra"* (Der Funke) — die von W. I. Lenin Ende 1900 gegründete, erste allrussische Zeitung der revolutionären Marxisten. Sie erschien im Ausland und wurde illegal in Rußland verbreitet. Die Leninsche „Iskra" von 1900—1903 spielte eine gewaltige historische Rolle, sie bereitete die Bildung einer selbständigen Partei des Proletariats in Rußland vor. Im November 1903, kurz nach dem II. Parteitag der SDAPR, ging die Zeitung in die Hände der Menschewiki über. Lenin trat aus der Redaktion aus. Seit jener Zeit begann man in der Partei von der *alten* „Iskra", als der Leninschen, bolschewistischen, und der *neuen* „Iskra", als der menschewistischen, opportunistischen, zu sprechen. — S. 38.

[10] *Die Stolypinpartei* (oder Stolypinsche Arbeiterpartei) — so wurden in der Zeit der Reaktion, die nach der Niederlage der Revolution von 1905 einsetzte, die menschewistischen Liquidatoren ironisch genannt, die den Verzicht auf die revolutionäre illegale Partei des Proletariats und die Schaffung einer „offenen" Partei predigten, die im Rahmen des Stolypinregimes (so genannt nach dem Vorsitzenden des Ministerrats Stolypin) wirken sollte. — S. 45.

[11] *Die Pariser Kommune* — die erste „Regierung der Arbeiterklasse" (Marx) in der Geschichte, die infolge des Aufstands des Pariser Proletariats im März 1871 zur Macht kam. Mit Hilfe der preußischen Besatzungsarmee wurde die Pariser Kommune von der reaktionären französischen Regierung in Blut ertränkt. — S. 58.

[12] *„Vorparlament"* — eine ständige Beratung, Anfang Oktober 1917 von der Bourgeoisie aus Vertretern verschiedener gesellschaftlicher Organisationen zum Kampf gegen die Sowjets gebildet. Das Vorparlament war so zusammengesetzt, daß die Vertreter der Bourgeoisie und ihrer Agenten — der Menschewiki und Sozialrevolutionäre — eine feste Mehrheit hatten.

Die bolschewistische Fraktion verließ das Vorparlament gleich in der ersten Sitzung, nachdem sie ihre Deklaration verlesen hatte, und boykottierte es in der Folge. Diese Taktik war vom Zentralkomitee der Partei auf Vorschlag von Lenin und Stalin gegen die Verräter Kamenew und Sinowjew angenommen worden, die durch ein Kompromiß mit den Menschewiki und Sozialrevolutionären und durch Beteiligung am Vorparlament den bewaffneten Aufstand zu vereiteln suchten. — S. 61.

[13] *Nikita Sergejewitsch Chruschtschow* — damals Leiter der Moskauer Organisation der KPdSU(B). — S. 75.

[14] *Ossoaviachim* — Vereinigung zur Unterstützung der Wehrfähigkeit und des Aufbaus der Flugzeug- und Chemieindustrie der Sowjetunion. — S. 76.

[15] *A. Stachanow* (geb. 1905) — Bergarbeiter aus dem Donezbecken, der den Anstoß gab für die Massenbewegung zur Erzielung einer hohen Arbeitsproduktivität in Industrie und Landwirtschaft der Sowjetunion. Diese Bewegung erhielt den Namen Stachanow-Bewegung.

I. D. Papanin (geb. 1894) — Erforscher der Arktis, Leiter der driftenden Station „Nordpol", die vom 21. 5. 1937 bis 19. 2. 1938 driftete. — S. 89.

INHALT

LENIN ALS ORGANISATOR UND FÜHRER DER KPR

Artikel zum fünfzigsten Geburtstag Lenins, 23. April 1920 . . . 3

1. Lenin als Organisator der Kommunistischen Partei Rußlands 7
2. Lenin als Führer der Kommunistischen Partei Rußlands 12

NOTIZEN

15. September 1922 19

ZUM TODE LENINS

Rede auf dem II. Sowjetkongreß der UdSSR, 26. Januar 1924 . 25

ÜBER LENIN

Rede auf dem Gedenkabend der Kremlkursanten, 28. Januar 1924 35

Der Bergadler 38

Bescheidenheit 39

Kraft der Logik 41

Kein Lamentieren 42

Keine Überheblichkeit 43

Prinzipienfestigkeit 44

Glaube an die Massen 46

Genius der Revolution 48

AUS DER UNTERREDUNG MIT DER ERSTEN AMERIKANISCHEN ARBEITERDELEGATION

Fragen der Delegation und Antworten des Genossen Stalin, 9. September 1927 53

AUS DER UNTERREDUNG MIT DEM DEUTSCHEN SCHRIFTSTELLER EMIL LUDWIG

13. Dezember 1931 65

REDE IN DER WÄHLERVERSAMMLUNG DES STALIN-WAHLBEZIRKS DER STADT MOSKAU

11. Dezember 1937 73

REDE BEIM EMPFANG DER MITARBEITER DER HOCHSCHULEN IM KREML

17. Mai 1938 85

ANMERKUNGEN 91

Satz: M 115
Druck: M 114

B 17

1780